



# Deutscher Herold

Zeitschrift  
für Wappen-Siegel- und  
Familienkunde,  
herausgegeben vom Verein Herold in Berlin.

Nr. 2.

Berlin, Februar 1913.

XLIV

Der jährliche Preis des „Deutschen Herold“ — monatlich ein Heft — beträgt 12 Mk., der „Vierteljahrschrift für Wappen-Siegel- und Familienkunde“ 8 Mk. Einzelne Nummern kosten 1 Mk. — Anzeigen für den „Deutschen Herold“ werden von Carl Heymanns Verlag, Berlin W., Mauerstraße 43. 44, entgegengenommen.

**Inhaltsverzeichnis:** Bericht über die 870. Sitzung vom 17. Dezember 1912. — Bericht über die 871. Sitzung vom 7. Januar 1913. — Stammtafel der Lindner. — Die Wappensiegel der Familie v. Manstein. (Mit einer Tafel.) — du Hamel. — Hemmingstedter Gefallenenliste. — Die älteste Bürgerliste der Stadt Telgte. — Fragmente einer Genealogie der v. Damm in den Ostseeprovinzen. — Die Roggenbach'schen Begräbnisstätten auf dem St. Johanniskirchhof zu Nürnberg. — Die Hoffelder Wappentruhe. — Ein Malerwappen. (Mit Abbildung.) — Bücherchau. — Vermischtes. — Anfragen. — Antworten. — Gegenseitige Hilfe.

Es wird gebeten, alle den Verein betreffenden Korrespondenzen an den Schriftführer, Herrn Assessor Lignitz, Berlin W. 50, Prager Straße 31, zu richten. (Alle die Bibliothek, die Zeitschrift und Wappensangelegenheiten betreffenden Mitteilungen an Herrn Professor Hildebrandt, W. 62, Schillerstr. 3.) Alle Geldsendungen und genealogische Sachen an Herrn Kammerherrn Dr. Sekule v. Stradonik in Berlin-Lichterfelde, Marienstraße 16 (bzw. an den Deutschen Kreditverein, Berlin W., Mauerstr. 86).

Exemplare des Namen- und Sachregisters über die ersten 25 Jahrgänge des „Deutschen Herold“ sind noch zum Preise von M. 5,50 durch die Redaktion portofrei zu beziehen.

## Vereinshnachrichten.

Die nächsten Sitzungen des Vereins Herold finden statt:

Dienstag, den 18. Februar 1913, ) abends  
Dienstag, den 4. März 1913 ) 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
im „Schorrrhaus“, Auguste-Viktoria-Platz.

In der Sitzung am 18. Februar gedenkt Herr stud. hist. v. Klocke einen Vortrag zu halten über „Anton Fahne und seine familiengeschichtlichen Forschungen“; am 18. März wird Herr Kunstmaler A. Eloff über das Thema „Was muß der Heraldiker von der Trachtenkunde wissen“ sprechen.

Die Vereinsbibliothek befindet sich W. 62, Kleiststr. 4, Quergebäude I., und ist Mittwochs von 2—5, Sonnabends von 10—1 Uhr geöffnet. Der Katalog ist gegen Einzahlung von 3,20 Mark vom Bibliothekar zu beziehen, der Nachtrag für 1,10 M.

## Bericht

über die 870. Sitzung vom 17. Dezember 1912.  
Vorstehender: Se. Erz. Herr Generalleutn. z. D. v. Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Bölsche, Otto, Fabrikbesitzer, Elgersburg i./Thür.
2. Brachvogel, Paul, Bankbeamter, Berlin-Friedenau, Ringstr. 21.
3. Trott zu Solz, Bodo v., Regierungsassessor, Hilfsarbeiter im Ministerium der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, Berlin NW. 40, Kronprinzenufer 20.

Der Verein hat durch den Tod Herrn Professor Dr. jur. Hanns Frhrn. v. Weisenbach verloren, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben von ihren Plätzen ehrten.

Als Geschenke waren eingegangen:

1. Vom Vorsitzenden der „Churbayrische Geistliche Kalender“ von 1756 mit zahlreichen Bildnissen und Wappen.

2. Vom Mitglied Karl Stichler in Zürich seine als Manuskript gedruckten historischen Skizzen „Aus der Geschichte eines altberlinischen feldherrndenkmals und einer dazu gehörenden altberlinischen feldherrngruft“, worin er auf Grund eingehender historischer Forschungen das Sparrsche Grabdenkmal in der St. Marienkirche zu Berlin behandelt.

3. Vom Mitglied Oberst z. D. Frhrn. v. Stetten-Buchenbach die von ihm herausgegebenen „Erlebnisse des Heinrich Frhrn. v. Stetten-Buchenbach, Kapitän im Großh. Badischen Leib-Inf.-Regt. Großherzog Nr. 1 im Feldzug gegen Rußland 1812“ nach seinen Briefen und den Akten des Großh. Generallandesarchivs in Karlsruhe.

4. Vom Mitglied Regierungsrat Dr. Würth in Darmstadt seine Schrift: „Die Wohltätertafel in der Dominikanerkirche zu Wimpfen a. B.“ mit 6 Tafeln, einer heraldischen Karte und 12 Siegel- und Wappenabbildungen (Darmstadt 1912 bei H. E. Schlapp). Diese Wohltätertafel ist 1715 auf die Brüstung der Orgelempore aufgemalt und enthält 100 Wappen in heraldisch richtiger Farbengebung, alle in derselben einfachen Barockschablone. An einer Längswand der Kirche sind auch, leider stark verstümmelte Malereien mit den gotischen Wappen von Wohltätern entdeckt worden. In der Schrift werden die Namen der einzelnen Wohltäter der Kirche aufgezählt, ihre Wappen beschrieben und genealogische Mitteilungen über ihre Familien gemacht. Auch sind die Abbildungen einiger schöner Grabdenkmäler dem Werke beigegeben.

5. Die Schrift: „Les variations du nombre des fleurs de lis dans les armes de France“ par Max Prinot (Caen 1912), eine beachtenswerte Studie über das in der Heraldik so oft vorkommende Wappenbild der Lilie.

6. Vom Mitglied Eduard de Lorme in Hannover ein Sonderabdruck aus Band III der „Thüringisch-sächsischen Zeitschrift für Geschichte und Kunst“, der „Das Verzeichnis der Ellricher Ratspersonen im roten Buche des Magistrats 1435—1805“ enthält, eine für die Genealogie wertvolle Arbeit.

7. Vom Verlage von Justus Perthes in Gotha der bei ihm erscheinende Hofkalender sowie das gräfliche, freiherrliche, uradelige und briefadelige Taschenbuch für das Jahr 1913.

8. Vom Mitgliede Konsistorialsekretär Ernst Machholz seine „Materialien zur Geschichte der Reformierten in Altpreußen und im Ermland“, 300 Jahre preussischer Kirchengeschichte (Eöhen 1912).

Der Vorsitzende sprach den Schenkern den Dank des Vereins aus.

Für die Vereinsbibliothek wurden angekauft:

1. „Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstags zu Augsburg im Jahre 1530“ nach den Origina-

len und nach gleichzeitiger Handschrift herausgegeben von Dr. Karl Eduard Förstemann (Halle 1833) in 2 Bänden, worin viele Adelige, die zum Gefolge des Kaisers, des Kurfürsten von Sachsen usw. gehörten, genannt werden, und sich ein Aufruf zur Hilfe gegen die Türkennot befindet.

2. „Geschichte des altadeligen Spretischen Hauses, Ursprung und Fortblüte in Ravenna und Bayern“ mit historischen Reflektionen dargestellt nach den bewährtesten Urkunden von J. Benno Ortmann (Münchberg & Sulzbach 1806). Die Spreti erscheinen darnach bereits 1196 unter den Patriziern von Ravenna, wo sie von da ab ununterbrochen Jahrhunderte hindurch eine bedeutende Rolle gespielt haben. Im Jahre 1736 erhielt Julius Spreti für sich und seine männlichen Nachkommen von König Karl Emmanuel von Sardinen das Diplom eines Marquis. Sein Bruder Hieronymus Graf von Spreti, \* 1695 zu Ravenna, kam 1705 als Edelknaube an den Hof des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern und wurde der Stammvater der heute noch in Bayern blühenden Linie dieses Geschlechts.

3. „Beiträge zur Geschichte von Kloster Heilsbrunn“ von Georg Muck (Ansbach 1859). Das hier beschriebene Kloster Heilsbrunn liegt in Franken zwischen Nürnberg und Ansbach. Das Werk enthält viele Nachrichten über den fränkischen Adel und beruht auf den Klosterakten, Komputationen, Fremdenlisten usw. Es stellt auch einen Beitrag zur Geschichte der früher in Franken blühenden Linien der Hohenzollern dar.

4. Die „Geschichte der Grafen v. Truhendingen“ von Sebastian Engler (Würzburg 1885). Die v. Truhendingen erscheinen urkundlich zuerst im Anfange des 12. Jahrhunderts und sterben 1424 im Mannesstamme aus. Das Geschlecht stammt wahrscheinlich ursprünglich aus Rheinfranken, wo es in Sulzheim, Sichernhausen und Breuncheiler Allodialgüter besaß; von hier kam es in den Gau Sualafeld und erlangte daselbst das Gaugrafenamt.

5. „Oberrheinische Wappen und Siegel“ von Walter März (Aarau 1912), worin die Siegel des hohen und niederen Adels, der Städte und Bürger des Oberrheins in vortrefflichen Lichtdrucktafeln abgebildet und kurz beschrieben werden. Da es sich fast durchweg um Wappensiegel handelt, ist das Werk von Bedeutung für die Heraldik Oberrheinischer Geschlechter.

6. Die Leichenpredigt des Johann Albrecht Andreas Adam Rieter v. Kornburg, † 13. Februar 1753 mit dem in Kupfer gestochenen Wappen der Rieter v. Kornburg.

Der Vorsitzende berichtete im Anschluß an das erworbene Urkundenbuch von Förstemann über seine aus Flugschriften in der königlichen Bibliothek gemachten Forschungen über den Reichstag zu Augsburg (1530), insbesondere über die daran teilnehmenden Fürsten und ihr sie begleitendes Gefolge, worunter sich sehr viele Mitglieder noch jetzt blühender deutscher Adelsfamilien befinden, deren namentliche Aufführung an dieser Stelle zu weit führen würde.

Amtsgerichtsrat Dr. Béringuier legte das im Verlage von Julius Köppen in Berlin SW. 68 erschienene Werk „Die deutschen Heldinnen aus den Kriegsjahren 1807/1815“ von Major z. D. Louis Noël vor, das mit zahlreichen Abbildungen nach Professor Herterich u. a. bekannten Malern geschmückt ist. Der Verfasser hat in mühseliger Arbeit fast alle Archive des Deutschen Reichs und zahlreiche Tagebücher, Briefe usw. durchgearbeitet und die ruhmreichen Taten deutscher Frauen geschildert, die zum Teil in den Reihen der Befreiungskämpfer mitgekämpft haben. Das Werk gibt einen schönen Einblick in die große Begeisterung und Opferwilligkeit, die damals durch das deutsche Volk gingen, so daß das Werk gerade jetzt sehr willkommen ist und nur wärmstens empfohlen werden kann. Der mäßige Preis von 3 Mark (numerierte Luxusausgabe 10 Mark) ermöglicht dem Werke eine große Verbreitung, die ihm seinem Inhalte nach zu wünschen ist.

Professor Hildebrandt legte vor:

1. Das soeben erschienene Werk „Hamburgische Wappenrolle“, herausgegeben von Ed. Cor. Lorenz-Meyer, dem langjährigen und durch zahlreiche heraldische Arbeiten bestens bekannten Mitgliede des „Herold“. Lorenz-Meyer hat einen eigenartigen, auf der Gotik beruhenden Wappenstil geschaffen; seine strengen, einen echt heraldischen Geist zeigenden Zeichnungen geben bei größter Einfachheit die Wappenbilder in höchst eigenartiger Weise wieder. Das auf Büttenpapier gedruckte Werk enthält 160 Tafeln zu je 15 Wappen und 149 Seiten Text. Die Stadt Hamburg kann stolz darauf sein. Dem Verfasser schuldet der Verein „Herold“ für das der Bibliothek geschenkte Exemplar aufrichtigsten Dank.

2. „Der heraldische Schmuck der Kirche des Wiener Versorgungsheims“, herausgegeben von Dr. Jakob Dönt, mit 26 Tafeln, (Verlag von Gerlach & Wiedling, Wien). Bekannt ist das große, von der Stadt Wien erbaute Versorgungsheim; weniger bekannt ist, daß dessen Kirche in einer Weise heraldisch geschmückt ist, wie es wohl nicht zum zweiten Male vorkommen dürfte, und zwar durch Anbringung der Bezirks- und Genossenschaftswappen. Das vorliegende Werk enthält alle diese Wappen in feinstem Farbendruck nach den von Meister H. G. Ströhl ausgeführten Zeichnungen. Viele der Zunftwappen sind gut heraldisch, viele muten aber auch recht seltsam durch die Häufung von Handwerkzeug usw. an; aber auch diese hat Ströhl so zu behandeln gewußt, daß man über das Unheraldische darin hinwegsieht. Ein Anhang bringt Lichtdruckabbildungen der Siegel der ehemaligen Wiener Vorstädte und Vorortgemeinden mit ausführlichem Text von Stadtarchivar G. A. Kessel.

3. Den im Verlage von König & Ebhardt in Hannover aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums Kaiser Wilhelms II. erschienenen und von Prof. Bodo Ebhardt herausgegebenen „Hohenzollernburgkalender“, der fortan regelmäßig jährlich erscheinen

soil und Abbildungen von Burgen und Schlössern bringt, die mit dem Hohenzollerngeschlecht in Beziehungen stehen. Der vorliegende handliche Notizkalender ist außerdem mit den Wappen der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses geschmückt, die von Prof. Hildebrandt gezeichnet sind.

4. Als Geschenk der Verfasser: „Das Bergische Geschlecht Brugge“ von f. und h. Brück, als Manuskript gedruckt (Düsseldorf 1908 bei E. Schwann). Die Verfasser haben in der vorliegenden Schrift in fleißiger Arbeit zusammengetragen, was sie über ihre Familie durch urkundliche Forschungen ermitteln konnten. Das von dem Herrnsitz Brugge (= Brück) bei Köln ausgegangene Geschlecht beginnt seine Stammreihe mit dem um 1450 lebenden Hans v. Brück und hat meist in der Rheinprovinz gelebt und insbesondere an dem Aufblühen der Stadt Mülheim mitgewirkt, in der es zu den regierenden Stadtgeschlechtern gehörte. Das Wappen der Familie ist ein redendes und zeigt in gold-blau geteiltem Schild einen silbernen nach unten gezinnten Balken, der eine Brücke versinnbildlichen soll; die Helmzier bildet ein blauer und ein goldener Adlerflug.

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz überreichte als Geschenk des Verfassers:

1. Den ersten Band von „Quellen und Studien zur Genealogie“, der „die Ahnenproben der Mainzer Domherren“ von Otto Forst enthält (Wien und Leipzig Verlag von Hall & Goldmann, 1913). Das den bekannten Genealogen Dr. Kekule v. Stradonitz und Prof. Dr. Otto Frhr. v. Dungern gewidmete Werk enthält auf 224 Tafeln die Ahnentafeln der Domherren zu je 16 Ahnen. Im alphabetischen Namensverzeichnis ist bei jedem Geschlecht die Literatur angegeben sowie vermerkt, ob es Dynasten, Reichsministerialen, Ministerialen, Patrizier usw. sind.

2. Einen Sonderabdruck aus der „Historischen Vierteljahrschrift“ 1912 Heft 4 mit dem Vortrage von Adolf Hofmeister über: „Genealogie und Familienforschung als Hilfswissenschaft der Geschichte“, gehalten an der Universität Berlin am 14. Oktober 1909. Hierin sucht der Verfasser nachzuweisen, daß die Genealogie und Familienforschung notwendig eine Hilfswissenschaft der Geschichte sein und bleiben muß, nicht etwa der Naturwissenschaften, insbesondere der Biologie, daß nicht nur die Genealogie Vorteile aus der Geschichte, sondern auch umgekehrt diese aus jener zieht. Der Verfasser legt dann in seinen beachtenswerten Ausführungen dar, daß zunächst von größerer Bedeutung die Aufstellung von Stammtafeln ist, welche dann beim Vorhandensein einer großen Zahl die Aufstellung von Ahnentafeln erheblich erleichtern.

Das Ehrenmitglied Macco überreichte für die Vereinsbibliothek einen Sonderdruck aus der „Klinik“ mit einem Vortrage, den er auf dem letztjährigen Kongress für Rassenhygiene in Gießen gehalten hat: „Bringt materielles oder soziales Aufsteigen den Geschlechtern in rassenhygienischer Beziehung Gefahr, untersucht

an den Mitgliedern und Familien des adeligen Schöffensfuhrs der ehemaligen Reichsstadt Aachen“, über dessen Inhalt er gleichzeitig mündlich berichtete.

In der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Bd. 46 befindet sich eine ausführliche Abhandlung über „das Kirchenwesen der Stadt Hanau a./M. im Mittelalter“ von Pfarrer Friedrich Heck, beginnend mit dem Jahre 1234. Darin werden eine Reihe von Verschreibungen und Verkäufen aufgeführt sowie eine Liste der Spitalmeister gegeben, welche für die Genealogie von Wert sind. Ferner bringt die Zeitschrift einen Bericht über „eine Urkundenfälschung des Pfarrers Johann Fabri zu Niederöffingheim“ von Johann Schulze. Es handelt sich hier um die Fälschung einer Urkunde, nach der der sogenannte kleine Zehnte zum Einkommen der Vikarie gehören sollte. Fabri bediente sich bei der Herstellung der Fälschung eines schriftgewandten Klosterbruders. Die Fälschung kam später durch das eigene Geständnis des Pfarrers Fabri infolge angeblicher Gewissensbisse heraus, als er durch seine Versetzung in ein anderes Amt ein persönliches Interesse an der Fälschung nicht mehr hatte.

In der „Zeitschrift für historische Waffenkunde“ Bd. 6 Heft 4 befinden sich für die Genealogen wertvolle Nachrichten über „Solinger Schwertschmiedefamilien“ von Albert Meyersberg.

Auf eine Anfrage eines Mitglieds erörterte Kammerherr Dr. Kefule v. Stradonitz die Rechtsfrage gegenüber dem üblichen Verfahren der „Wappenbüreaus“ (Wappenfabriken). Weit verbreitet ist in den Kreisen des unkundigen Publikums der Glaube, alle Träger des gleichen Familiennamens innerhalb eines Volkstammes seien untereinander stammesverwandt, es sei nur nicht möglich, sie bis auf den gemeinsamen Stammvater zurückzuführen. Hieran schließe sich der ebenso verbreitete Glaube, es genüge für jeden Träger eines Familiennamens zu irgend einer Zeit oder in irgend einer Ecke eines Landes ein (bürgerliches) Wappen nachzuweisen, um jeden beliebigen Träger desselben Familiennamens, auch wenn er aus einer ganz anderen Gegend des betreffenden Landes stammt, zur „Führung“ dieses Wappens zu berechtigen. Beide Meinungen werden von den Wappenbüreaus teils ausgenutzt, teils unmittelbar erregt durch die Fassung der Anpreisungen („Bürgerliche Wappen; Jedermann hat ein solches usw.“), durch den Text der „Familienchronik“ auf der Rückseite des gelieferten Wappens usw.; bisweilen ergibt sie sich aus der Art des Zustandekommens des Abkommens über die Lieferung des Wappens (der Besteller würde nicht bestellt haben, wenn er nicht geglaubt hätte, er werde „sein“ Wappen erhalten). In der Unterhaltung oder Erregung beider falscher Meinungen liegt die „Täuschung“ durch den Lieferanten, der der Besteller zum Opfer fällt. Für ein Wappen, das nach der heraldischen Form vielleicht einwandfrei ist, aber nur einen wirklichen Wert von 5 bis 20 Mark hat, muß man 30, 40 bis 75 Mark zahlen, weil dem

Besteller angeblich zugleich „sein“ Wappen „nachgewiesen“ wird. Das Wappenbureau bekommt sie bezahlt, weil der Besteller das ihm und seinem Geschlechte zukommende Wappen zu erhalten glaubt. Hiernach ist die Rechtslage ganz klar. Handelt das Wappenbureau wider besseres Wissen, d. h. liefert es dem Besteller ein Wappen als das seinige, das, wie es weiß, einem ganz anderen Geschlecht zukommt, so ist die Anwendung des Betrugsparagraphen des Strafgesetzbuchs gegeben. Läßt es sich dem Wappenbureau aber nicht nachweisen, daß es wider besseres Wissen gehandelt hat, so kann der Besteller unter allen Umständen auf dem Wege des Zivilprozesses den Überpreis über den bloßen Wert der gelieferten Wappenmalerei zurückfordern, falls ihm nicht wirklich der Nachweis geliefert werden kann, daß er zu dem betreffenden, wappenführenden Geschlecht gehört. Ist dem Besteller aber das Wappen eines Adelsgeschlechts fälschlich als das seinige geliefert worden, so kommt außerdem § 16 Teil II Tit. 9 des „Allgemeinen Landrechts“ in Betracht, wonach niemand sich eines adeligen Familienwappens bedienen darf, der nicht zu der Familie gehört, der dieses Wappen entweder ausdrücklich beigelegt ist, oder die es von alten Zeiten her geführt hat. Der „Wappenfabrikant“ kann also dem Besteller ersatzpflichtig werden, wenn dieser zur Rechenschaft gezogen wird. Aufgabe der heraldisch-genealogischen Vereine muß es sein, ihre Mitglieder hierüber aufzuklären, damit sie selbst vor Schaden bewahrt werden und ihre Verwandten und Bekannten vor Schaden bewahren, und damit dem das Ansehen der wissenschaftlichen Genealogie und Heraldik schädigenden Gebaren der Wappenbüreaus oder Wappenfabriken Einhalt geschieht.

Ein auswärtiges Mitglied fragt an, ob noch Angehörige der Familie v. Greifenberg am Leben sind, oder ob diese Familie gänzlich ausgestorben ist.

Eignitz.

## Bericht

über die 871. Sitzung vom 7. Januar 1913.  
Vorstehender: Se. Erz. Herr Generalleut. z. D. v. Bardeleben.

Als neue Mitglieder wurden aufgenommen:

1. Fischer, E., Oberleutnant im Grenadier-Regt. König Friedrich d. Gr., Ostpreuß. Nr. 4, Rastenburg, Ostpreußen.
2. Hafen, Werner, Dr. phil., Hilfsarbeiter bei der Kaiserl. Normal-Eichungskommission, Berlin NW., Lessingstr. 37.
3. Liebig, Hermann, Kunstmaler, Berlin W. 62, Nettelbeckstr. 18.
4. Sandersleben, Hans von, Rittergutsbesitzer, Althörnitz bei Zittau i./S.
5. Werda, Otto, Gerichtsassessor, Charlottenburg, Königsweg 29 I.

6. Werner, Georg, Prokurist, Sontheim-Heilbronn a./Neckar.

7. Zelter, Rudolf, Rittergutsbesitzer, Neuhaus bei Greifenhagen.

Der Verein hat durch den Tod Se. Erz. den Generalfeldmarschall und Generaladjutanten Alfred Graf v. Schlieffen verloren, dem der Vorsitzende einen ehrenden Nachruf widmete, und zu dessen Ehren die Versammlung sich von ihren Plätzen erhob.

Auf Vorschlag des Vorstandes wurde Baron v. Rahden-Maihof bei Mitau in Kurland in Anerkennung seiner Arbeiten auf dem Gebiete der vom Verein Herold gepflegten Wissenschaften zum korrespondierenden Mitglied ernannt.

Als Geschenke lagen vor:

1. Vom Mitglied Hauptmann Ernst v. Schönfeldt-Werben der von ihm zusammengestellte, autographisch vervielfältigte „Entwurf einer Stammtafel der Grafen und Herren v. Schönfeldt“. Der älteste Johannes de Sconevelt erscheint urkundlich 1240, dann tritt der Name erst wieder 1326 auf. Von hier ab sind die Stammtafeln bis zur Jetztzeit in den einzelnen Linien aufgeführt. Der Verfasser hätte sich zweckmäßig der allgemein üblichen genealogischen Zeichen bedient; ferner ist für derartige Arbeiten eine Aufstellung in der Art zu empfehlen, wie sie das Gothaer Taschenbuch verwendet.

2. Vom korrespondierenden Mitglied Karl Kiefer ein Sonderdruck aus den „Frankfurter Blättern für Familiengeschichte“ 1913 mit seiner Abhandlung „Zur Geschichte der Freiherren v. Müßling sonst Weiß genannt“, zu der er die Aufzeichnungen des Kammerherrn Wilhelm Frhr. v. Müßling auf Ringhofen benützt hat. Über die Familie ist bisher verhältnismäßig wenig Literatur vorhanden. Die Verbindung der Namen Weiß und Müßling ist jedenfalls auf eine eheliche Verbindung des letzten weiblichen Mitglieds des einst im Würzburgischen blühenden Rittergeschlechts Weiß mit einem v. Müßling zurückzuführen, die um die Wende des 15. zum 16. Jahrhundert stattgefunden hat. Die Familie v. Müßling stammt wahrscheinlich von dem Ort Mulfingen im Württembergischen Jagstkreis her. Es ist aber zu beachten, daß offenbar zwei verschiedene Familien gleichen Namens von dort hervorgegangen sind, von denen die eine einen mit drei Rosen belegten Schrägbalken im Schilde führt, während die andere einen Vogelkopf im Wappen hat, den sie jetzt als schwarzen gekrönten Trappenkopf und Hals in goldenem Schilde führt, der als Helmzier wiederkehrt. Letztere ist diejenige Familie, die ihren Namen mit dem ausgestorbenen Geschlecht Weiß vereinigt hat, die auch jetzt noch in verschiedenen Linien fortblüht. Die andere Familie mit den drei Rosen dürfte um die Mitte des 16. Jahrhunderts ausgestorben sein. In der fleißigen Arbeit sind die Regesten der Familie sowie ausführliche Stamm- und Ahnentafeln zusammengetragen und die früher und noch jetzt im Besitz der Familie befindlichen Güter aufgeführt.

3. Die „Geschichte der Familie Weinlig von 1580 bis 1850“ von August Kurz (Bonn 1912) ist eingeteilt nach der Schlesiſchen, der Gotterischen und Schaumburgischen Linie und bringt teils kürzere, teils ausführlichere Lebensbeschreibungen der einzelnen Familienmitglieder je nach ihrer Bedeutung.

4. Vom Rittmeister v. Albedyll die in der hamburgischen Hausbibliothek erschienenen „Jugenderinnerungen Karl Friedrichs v. Klöden“ (Hamburg 1912), der ein bekannter Geograph und Schulmann war und besonders lebhaft die altpreussischen Verhältnisse im Anfang des 19. Jahrhunderts schildert.

5. Vom Justizrat Roscher das neueste Weihnachtsheft seiner „Roscheriana“, das als Fortsetzung seiner „Geschichte der Familie Roscher“, der „Geschichtsblätter der niedersächsischen Familie Roscher“ und der „Roscheriana“ Weihnachtsblatt 1911 zu betrachten ist.

6. Die bisher erschienenen Hefte des „v. Frankenbergischen Familienblatts“, das sich zur Aufgabe gestellt hat, den Sinn für das Wohlergehen und den Zusammenhalt aller Träger des gemeinsamen Namens und Wappens zu wecken und zu pflegen.

7. Von Herrn Lucien March in Paris seine Schrift: „Deux Congrès interessants d'Hygiène sociale“, worin er den Verlauf des internationalen Eugenik-Kongresses in London Ende Juli und des internationalen Kongresses für Hygiene und Demographie in Washington Ende September 1912 schildert.

8. Stammtafel der Familie Eichbaum, beginnend mit dem um 1700 geborenen Schlachtermeister Ulrich Friedrich Eichbaum und fortgeführt bis zur Jetztzeit von Richard Rose in Cleverbrück bei Schwartau.

Der Vorsitzende dankte den Schenkern im Namen des Vereins.

für die Vereinsbibliothek wurden angekauft:

1. Das „Allgemeine historisch-biographisch-literarische Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die in dem ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts gestorben sind“, das von Samuel Baur herausgegeben ist (Ulm 1816), aber nur die Buchstaben A bis E umfaßt.

2. Nikolaus Kindlingers „Geschichte der älteren Grafen“, bis zum 13. Jahrhundert mit einer Geschichte der westfälischen Fehm- und freigerichte (Münster 1793).

3. Das Programm des k. k. Gymnasiums in Feldkirch für das Jahr 1860 mit einer ausführlichen Abhandlung über die Urkunden und Regesten des Geschlechts der Edlen v. Embs zu Hohenembs von 1170 bis 1738, die eine wertvolle Ergänzung der Geschichte dieses Geschlechts von Josef Bergmann (Wien 1860) darstellen, indem sie eine Reihe von Urkunden aus dem Archiv der Familie v. Embs zu Hohenembs bringen, die Bergmann nicht hatte benutzen können.

4. „Kurzgefaßte Geschichte der Familie Knoblauch von und zu Hagbach“, ein Auszug aus der ausführlichen Geschichte, welche in zwei Manuskriptheften in folioformat verfaßt ist, bringt eine kurze Lebensbeschreibung der einzelnen Mitglieder dieser in Hessen ansässigen Familie nach ihren einzelnen Linien.

5. Urkunden-Regesten zur Geschichte des Adelsgeschlechts v. Heimenhofen von Dr. Bernhard Zör (unvollständig).

Kammerherr Dr. Kekule v. Stradonitz schenkte:

1. den „führer durch das historische Museum der Pfalz zu Speier“ mit schönen Abbildungen des Äußeren und Inneren des Museums, das wegen seiner Mannigfaltigkeit auf dem Gebiete der Kunst und des Kunstgewerbes, an Bildnissen und Heraldik höchst beachtenswert ist;

2. den Schaumburg-Lippischen Kalender für 1912 und erinnerte daran, daß Mitglieder und Freunde des Vereins überzählige Staatskalender der Bibliothek schenken sollten, da diese für die Genealogie von Bedeutung sind.

Professor Hildebrandt legte vor:

1. „Leipziger Neueste Nachrichten“ vom 24. Dezember 1912 mit einem Artikel über die Prinzessin Ludwig von Bayern als rechtmäßige Königin von England;

2. die Photographie einer alten Ahnentafel, anscheinend der Anna Barbara v. Kottulinski, die sich in Kummritz bei Drehsdorf befindet und durch die Anordnung der Ahnenwappen eigentümlich ist;

3. einige für die Vereinsammlungen angekaufte Photographien von Grabdenkmälern aus Wertheim a./M. und Umgegend;

4. den „Münchener Generalanzeiger“ vom 23. Dezember 1912 mit einem längeren Artikel: „Bei Professor Otto Hupp“ von Conte Scapinelli, worin die reiche Tätigkeit dieses bedeutenden Künstlers (M. d. H.) gewürdigt wird.

Oberst Frhr. v. Stetten-Buchenbach berichtete über das ehemalige Kloster Schöntal an der Jagst, wo in einem Zimmer der früheren Abtswohnung ungefähr 60 bis 80 Ölgemälde hängen, die je einen Angehörigen oder eine Angehörige der anfangs des 18. Jahr-

hunderts bestehenden Orden, vor allem der geistlichen, darstellen. Erbauer der Abtswohnung war der Abt Benediktus Knüttel, von dem die Knüttel-(Knittel-)Verse ihren Namen bekommen haben. Der Kreuzgang der Kirche birgt eine größere Anzahl wohlerhaltener Grabsteine, vor allem der familie v. Berlichingen, darunter auch den des bekannten Ritters Götz v. Berlichingen. Merkwürdigerweise wird auch an anderen Stellen des württembergischen frankenlandes, wie z. B. in der Kirche zu Komburg am Kocher bei Schwäbisch Hall, sein Grabdenkmal gezeigt. Schöntal gewährt noch jetzt einen Einblick in eine wohlerhaltene mittelalterliche Klosteranlage, deren Besuch für den Geschichtsforscher wie für den Heraldiker und Genealogen gleich empfehlenswert ist. Nach dem Übergang Schöntals unter die Württembergische Oberhoheit besuchte König Friedrich I., bekanntlich ein tatkräftiger Selbstherrscher, das ehemalige Kloster und wollte auch die, ihm als besonders schön gepriesenen Stuckdecken in der Abtswohnung besichtigen. Aber wie an den Ufern der Mogat preussische Militärbeamte den alten Hochmeistersitz verunstaltet haben, so hatte auch an den Gestaden der Jagst ein eifriger Kameralbeamter die Decken ihres Schmucks berauben lassen. Als auf die wütende frage des Königs: „Welches Rindvieh hat denn das gemacht?“ zitternd der arme Sünder hervortrat, verfügte der Herrscher seine sofortige Abführung nach dem Hohenasberg, von wo er erst nach  $\frac{3}{4}$ jähriger Haft freigelassen worden sein soll.

Regierungsrat Dr. jur. Bernhard Koerner machte auf den in der Dezember-Nummer 1912 der „Historischen Monatsblätter für die Provinz Posen“ enthaltenen Aufsatz von Theodor Wotschke „Der Posener Arzt Kaspar Lindner, ein Beitrag zur Familiengeschichte des Posener Patriziats“ aufmerksam. Prof. Wotschke führt darin den Nachweis, daß im 16. Jahrhundert die führenden Geschlechter der Stadt Posen Nürnberger

## Stammtafel

Nach dem Wotschkeschen Aufsatz aufgestellt, nach der

Friedrich Lindner, □ Nürnberg

Johannes Lyndener aus Posen, S.-S. 1459 Student zu Leipzig      Georgius Lindner, \* . . . , † Posen 16. März 1530, wanderte 1487 aus Nürnberg † 1495, angesehenener Bürger zu Posen, besaß ein festes Haus am Ringe ebd., u. s. Gem. 1490 Ältester

Katharina, ev., × Johann Träger (Treger), zu Posen (aus Gör- licher Ge- schlecht)	Anna, ev., × I. Bartel Schmalz, Kaufmann zu Posen, aus Weißenburg im Elsaß; × II. Stanis- laus Lissa- kowskii, poln. Edel- mann	Wolfgang, kath., † Rom . . . , studierte W.-S. 1518 bis 1519 zu Leipzig, 10. Mai 1529 dgl. zu Kra- kau, 1532 ebd.	Georg, ev., 1557 zu Posen, zog nach der Lausitz, ließ sich an- geblich zu Schleibitz bei Hundsfeld im Herzogtum Ols nieder (angeblich Stammvater der v. Lindeiner)	Margaretha, ev., × Alexander Holz- schuher, † Letawitz in Mähren 28. De- zember 1564, baute das Bergwerk zum Gottsberg u. Kupfer- berg in Böhmen, be- saß das Schloß Bal- penstein i. Schles.	Dorothea, ev., × Stanislaus Babe- lovius, später gen. Koposzka-Paw- lowski, † um 1568, erhielt vom Schwie- gervater das Schulzen- gut zu Winiary bei Posen, das er 1549 verkaufte, und Grund- besitz zu Bnin.	Barbara (Katharina), 1551, aus Posen, × Kas- par Koye, * . . Dezember 1512, † 1572, 1551 Stadt- kämmerer und Ratsherr zu Thorn i. Wpr.
--	--	---	--	--	---	--

waren, wie z. B. die Lindner,<sup>1)</sup> die mit den Schilling und Holzschuher verschwägert waren. In Posen waren die Schlüsselfelder (z. B. 1561 Sebastian Schlüsselfelder), die Eichtentaler, Rüd (Riede, Reid), 1538 Konrad v. Wath, später die Winkler, Unger, Körner,<sup>2)</sup> Graf usw. ansässig. In dem nahen Eissa in Posen findet sich auch die Nürnberger Familie Held, deren Wappen (in Schwarz ein silberner, mit rotem Pfeile belegter Schrägbalken) auf dem Kirchhofe der Kreuzkirche wiederholt auf Grabsteinen erscheint.

Brandmeister Scheele überreichte als Geschenk seine handschriftlichen „Beiträge zur Stammeskunde der Familie Derling aus Wschersleben“, wo sie mehrfach unter den Bürgermeistern und Geistlichen im 17. und 18. Jahrhundert vertreten war. Der Verfasser bittet, ihm bei Ausfüllung der in der Zusammenstellung noch vorhandenen Lücken behilflich zu sein.

In der „Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins“ Bd. 27 Hest 4 wendet sich Otto Winkelmann in seinem Aufsatz „Zur Frage der Kirchenbücherbestände in Elsaß-Lothringen“ gegen Dr. Herbert Koch wegen seiner unvollständigen Veröffentlichungen der Kirchenbücher von Elsaß-Lothringen in den „Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ in Leipzig, da er namentlich die Mitteilungen

der Pfarrer nicht geprüft und die in den Bezirks- und Gemeindearchiven aufbewahrten Kirchenbücher ganz außer acht gelassen hat.

In den „Beiträgen zur Geschichte des Niederrheins“ Bd. 25 berichtet Dr. Hans Schubert über: „Ein Düsseldorfer Kriegssteuer-Hehebuch vom Jahre 1689“, worin u. a. v. Gladtbach, v. Hugenpoett, v. Horst und v. Binsfeldt genannt werden.

„Der Geschichtsfreund“ des historischen Vereins der 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug Bd. 67 bringt eine ausführliche Abhandlung über: „Das Kirchenpatronatsrecht im Kanton Zug“ von Dr. jur. can. Alois Müller, worin als Stifter Hartmann v. Hertenstein und seine Mutter Agnes v. Cham sowie Hermann v. Buonas genannt werden. In diesem Bande befindet sich ferner eine ausführliche Lebensbeschreibung des Franz Ludwig Pfyffer v. Wyer, General-Lieutenant und Topograph 1716—1802 mit einem Register der darin genannten Personen und Orte und zwei Familienbildern. Schließlich ist hieraus die weitere Veröffentlichung des Urkundenbuches des Stiftes Beromünster zu erwähnen, worin u. a. die Familien v. Baldwile, v. Halwile, v. Rauensburg, v. Troßberg u. a. genannt werden.

In den „Mitteilungen des Kopernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst in Thorn“ Hest 20 befindet sich eine Lebensbeschreibung des Magistratssekretärs Karl Ferdinand Ramsay, zu Elbing geboren 1777, gestorben 1863, der auch eine Chronik über die Ereignisse seiner Zeit verfaßt hat. Ferner enthält das Hest Mitteilungen „aus der Geschichte der Deutschen Franziskaner im Ordenslande Preußen“ von Dr. Leonhard Lemmens in Rom, worin u. a. der Hofmeister Poppo v. Osternach (1253—1256) und Vizelandmeister Gerhard v. Hirzberg genannt werden.

Aus dem „Anzeiger des Germanischen Museums“ Hest 3 1912 sind die Abbildungen der schönen Grab-

<sup>1)</sup> Vergleiche die nachstehende Stammtafel.

<sup>2)</sup> Johannes Körner, der 1580 in den Nürnberger Rat gewählt wurde, stiftete um 1585 das silberne Taufbecken der evangelischen Kreuzkirche zu Posen, das leider später gestohlen wurde; vergl. „Zeitschrift d. histor. Gesellsch. d. Prov. Posen“ 1889 S. 238. Vielleicht gehörte zu jener Stiftung auch der von Johan Körner gestiftete Kelch, der im „Deutschen Herold“ 1907 S. 70 (Spalte 1 unten) und S. 113 erwähnt wurde. Der „erbare Herr Johan Körner, Bürger und Kaufherr zu Nürnberg“, starb 1590; er liegt auf dem Petri-Kirchhof zu Frankfurt a./M. begraben. Unter seiner herrlichen Erz-Grabtafel ruhen jetzt die Vorfahren Goethes aus der Textorschen Sippe.

## der Lindner.

Koyenschen Handschrift im Stadtarchive zu Thorn ergänzt.

(Augustiner-Abtei) 1503

nach Posen ein, Kaufmann, 1509 Schöffe, 1520 Rathherr zu Posen; × a) Hedwig Heyder, Tochter des † Albert Heyder, Elisabeth; b) Katharina (Margaretha) Schilling, Tochter des Hans Schilling, kam aus Weissenburg im Elsaß nach Krakau, der Goldschmiede ebd., dann Schöffe.

Christoph, der Ältere, \* 1512, † 1566, aus Posen, 1537 Großkaufmann ebd., übernahm das Geschäft des Vaters zu Posen, verlegte 1543 das Geschäft nach Nürnberg zurück, 1549 Rathherr zu Nürnberg, später mit dem Ritterlehen Dach bei Fürth belehnt; × I. Magdalena Kurmayer, II.: 23. Oktober 1534 Magdalena Ebner, \* Nürnberg 1514.

jüngster Sohn: Kaspar, augsburg. Bekenntn., \* um 1525, † Ende 1576, Arzt zu Posen, besuchte die Pfarrschule ebd., das Lubranskische Gymnasium, 1538 Mitbesitzer des Hauses am Ringe ebd., um 1540 als „Georgij“ Student zu Krakau, S.-S. 1544 dgl. zu Leipzig, machte um 1550 eine Reise nach Italien, 1557, 1562 artis medicae Doctor zu Posen, 1576 Medicus und Philosophus zu Posen, besaß ein Haus auf der Stanislausstraße zu Posen; × I. . . . . Lucie Graf, II. . . . . Barbara . . . . . lebte 1596; sie war 2. × 1578 Georg Küll, aus Nürnberg, \* 1545, † 13. Dezember 1595, seit 1571 Kaufmann zu Posen, 1579 Bürger und Kirchenältester der deutsch-evangelischen Gemeinde zu Posen

1. Ehe: Kaspar, \* 1562, † Leslau 24. Juni 1611, wurde wieder katholisch, Kinder, Domherr von Leslau und Krušchütz, war Student der Medizin zu Krakau, 2. Ehe Philosophiae et Medicinae Doctor.

Dr. B. Koerner.

denkmäler des Fuchs v. Schneeberg, Gottfried de Spira und des Konrad Uskanius Frhr. v. Mahrenholz in Regensburg sowie des Prefsfelder Silberfundes aus der Zeit der Spätrenaissance zu erwähnen, in welchem die Löffel mit Wappen graviert sind.

Die „Frankfurter Blätter für Familiengeschichte“ bringen einen Aufsatz über die Heimat der Familie Ahland von Professor Max Cramer in Heilbronn mit einer Stammtafel und einer Ahnentafel des Dichters zu 32 Ahnen sowie einer 32stelligen Ahnentafel der Familie Faber.

Im „Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der Deutschen Geschichts- und Altertums-Vereine“ Dezember 1912 ist der Vortrag des Kreisarchivassessors Dr. Albert in Würzburg abgedruckt über „Würzburger Bischöfe am Schreibtisch“, worin insbesondere Julius Echter v. Mespelbrunn, Johann Philipp v. Schönborn u. a. Mitglieder der letzteren Familie behandelt werden.

Aus der „Antiquitätenzeitung“ Dezember 1912 ist zu erwähnen der Aufsatz von Dr. Heinrich Pudor über: „Monogramme, Hausmarken und Signete“.

Mit Rücksicht darauf, daß bei jeder Jahreswende eine Reihe von Mitgliedern den Ersatz einzelner ihnen abhanden gekommener Monatshefte des „Deutschen Herold“ wünschen, wurde beschlossen, daß fortan einzelne Hefte nur noch der drei letzten Jahrgänge für je 1 M., ältere Jahrgänge nur noch vollständig abgegeben werden.

Eignis.

Der im Protokoll vom 3. Dezember 1912 (Deutscher Herold, 1913 Seite 4, Spalte 13) erwähnte Sarg für Frau v. Gersdorff befindet sich im Museum zu Görlitz, nicht zu Dessau.

Am 21. Januar d. J. entschlief zu Hannover

**Elementine Freifrau v. Münchhausen**

geb. v. d. Gabelenz,

Mitglied des „Herold“. Der Name dieser hochbedeutenden Frau ist in weiten Kreisen bekannt geworden; was sie auf wissenschaftlichem und künstlerischem Gebiete geleistet, ist von vielen Autoritäten gewürdigt. — Hier im „Herold“ bleibt unvergessen, was sie auf dem Gebiete der Familienkunde und der Wappenkunst getan. Mit kunstfertiger Hand schuf sie prächtige heraldische Gebilde — auf dem Gebiete der Stammesforschung war sie unermüdetlich tätig und vielen unserer Mitglieder hat sie aus dem Schatze ihres reichen Wissens bereitwilligst Hilfe geleistet.

Ehre ihrem Andenken!

## Die Wappenregel der Familie u. Manstein.

(Mit einer Tafel.)

Der Güte des Herrn E. v. Manstein zu Messersdorf verdanken wir die Klischees zu den auf beiliegender Tafel abgebildeten Siegeln, welche Herr Hofwappenmaler O. Roick mit großer Sorgfalt nach den Originalen zeichnete.

Das von Mansteinsche Wappen zeigt im g. Schilde einen, aus r.-w. geschachtetem Schildfuß wachsenden # Hund mit w. Halsband; letzterer wächst auch aus dem — meist gekrönten — Helme. Die Helmdecken sind rechts # g., links r.-w. Die Zahl der Schachfelder ist verschieden; auch kommt der Schild häufig quergeteilt vor. Der Schwanz des Hundes ist meist nicht sichtbar, er erscheint nur auf dem Siegel Nr. 7.

Die Familie v. M. ist slavischer Herkunft und gehört zu den alteingeborenen Geschlechtern Ostpreußens, wie die v. d. Trenck, Lehndorff, Parthein, Sinc v. Sincenstein, Kalkstein, Bronsart, Perbandt, Saucken, Gaudecker, Ostau, Aweyden, Kalnein, Sixthin, Proeck. Nach v. Mülverstedt ist die Stammheimat in den alten Hauptämtern Tapiau und Insterburg zu suchen; dort und im Ragnitschen war die Familie, welcher eine lange Reihe ausgezeichnete Generale der preussischen Armee entsprossen ist, bis Ende des 18. Jahrhunderts begütert. Ahnherr war Ambrosius Manstein, 1399, Deutschordens-Kämmerer.

Das älteste erhaltene Siegel ist das vom Jahre 1568:

Valentin v. Manstein, † 1579, auf Popelnen, Garbeninken und Erglacken, Jägermeister und Amtshauptmann zu Labiau. Sein Siegel vom 10. April 1568 (Staats-Arch. Königsberg, Adels-Arch.).

1621: Hans v. Manstein, † 1637, auf Plauen, Garbeninken, Popelnen, Erglacken und Karpau. Zeuge 6. August 1621 (St.-Arch. Königsberg; Adels-Arch. v. Gleizen-Dorangowski).

1696: Sebastian Ernst v. Manstein, auf Kaufern, Kapitän. Wählt 10. Oktober 1696 Christoph Albrecht v. Lesgewang auf Almenhausen zum Landtagsdeputierten (St.-Arch. Königsberg, Landtagsakten).

1672: Christoph Valentin v. Manstein, † 1680, auf Huckstein. Wählt Ragnit 20. März 1672 Georg v. Koschull zum Landtagsdeputierten (ebenda).

1708: George Wilhelm v. Manstein. \* 1670, † 1736, auf Kaufern und Wiepeninken, Kapitän. Zeuge 10. Januar 1708 (St.-Arch. Königsberg; Testamentsakten: v. Manstein — v. Hülsen).

1. Friedrich Wilhelm v. Manstein, \* 1663, † 1741, auf Huckstein, sodann auf Breitenstein und später auf Groß-Warkau; Verweser zu Ragnit, Kapitän. Wählt 3. Dezember 1697 Adam v. Parthein zum Landtagsdeputierten (ebenda).

2. Konrad v. Manstein, † 1723, Kaiserlich Russ. Kapitän. Sein Testament 10. Januar 1708. Dar-





1568

1.



1621

2.



1672

3.



1696

4.



5.



1708

6.



7.



8.



9.



10.



11.



12.



13.



14.



15.



16.



17.



18.

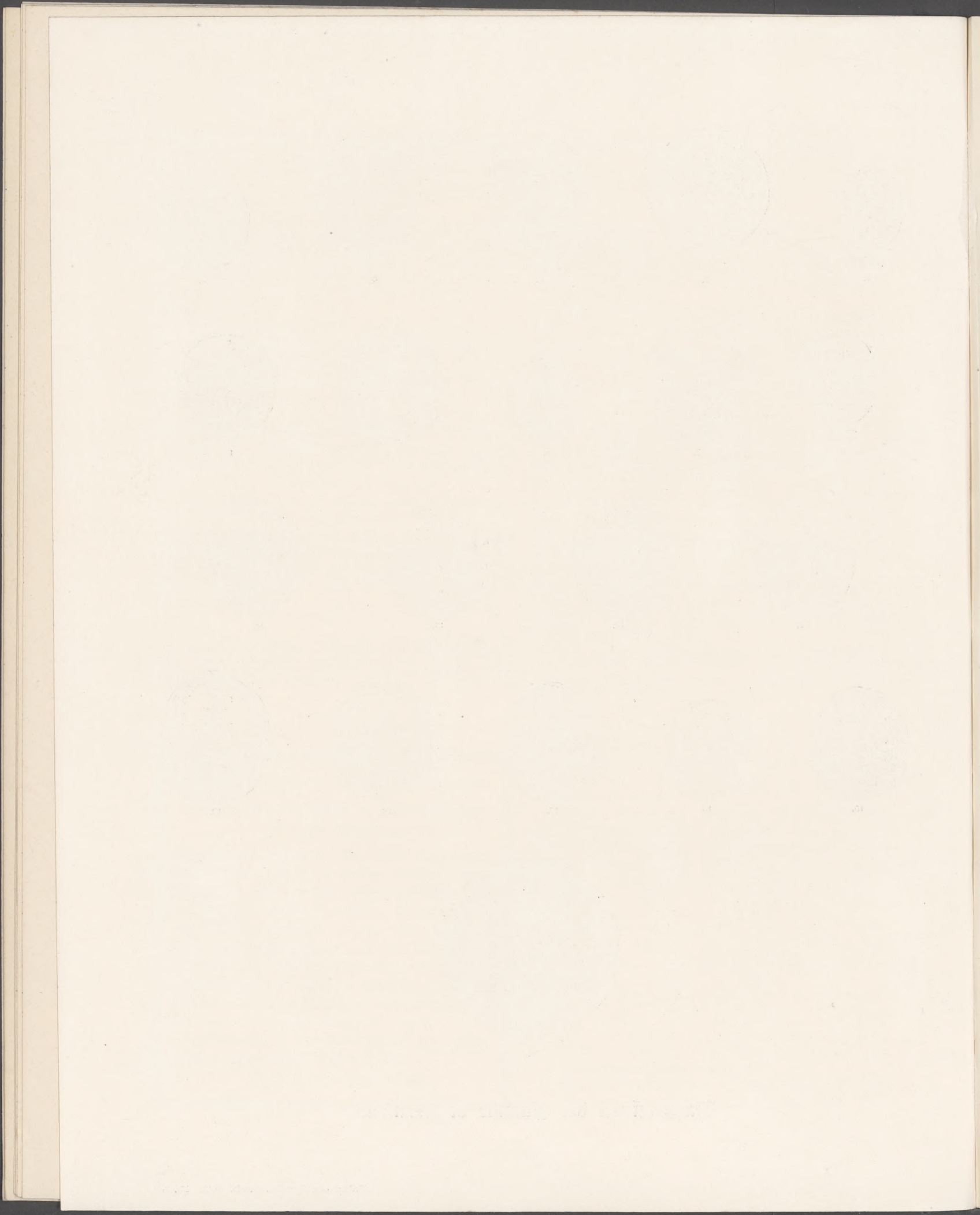


19.



20.

### Wappensiegel der Familie v. Manstein.



unter auch die Siegel seiner Gattin Helena Loxsa, geb. v. Hülsen und seiner Mutter Dorothea geb. Cruchseß v. Wekhhausen (St.-Arch. Königsberg, Testamentsakten).

3. Conrad v. Manstein, \* 1707, † 1767, auf Kaufern, Kurapfen und Karpau. Schuldverschreibung: Insterburg 26. September 1754 (Grundakten Kaufern).
4. Christoph Ehrenreich v. Manstein, \* 1736, † 1802, auf Kaufern und Wilpischen, Stabskapitän. Vollmacht: Kaufern 3. Februar 1795 (ebenda).
5. Albrecht Ernst v. Manstein, \* 1776, † (gefallen) 1812, auf Wilpischen, dann auf Kaufern, Major, Besitzübertragung von Kaufern an seinen Bruder Ludwig v. M. 2. Mai 1801 (ebenda).
6. Friedrich Ludwig v. Manstein, \* 1779, † 1809, auf Kaufern, später auf Wilpischen und Hohensfelde, Amtshauptmann, Leutnant a. D. (wie zu 5).
7. Sebastian Benjamin v. Manstein, \* 1777 † (gefallen) 1806, auf Hohensfelde, Leutnant (wie zu 5).
8. Siegelammlung (St.-Arch. Königsberg).
9. Desgleichen.
10. Leopold Sebastian v. Manstein, \* 1717, † 1777, Chef des Kür.-Regts. v. Manstein Nr. 7. Allianz-siegel mit dem seiner Gattin Johanna Louise geb. v. Barfuß, † 1806 (Siegelammlung des St.-Arch. Königsberg).
11. George Christoph v. Manstein, \* 1701, † 1750, auf Huckstein, Verweser zu Tilsit, Major. Allianz-siegel mit dem seiner Gattin Charlotte Renata geb. frein v. Hoyerbeck, \* 1701, † 1757 (ebenda).
12. Ernst Johann v. Manstein, \* 1742, † 1808, Generalleutnant, Generaladjutant König Friedrich Wilhelms II., Chef des Inf.-Regts. v. Manstein Nr. 55 (ebenda).
13. Hans Wilhelm v. Manstein, \* 1749, nacheinander auf Schabenau, Hengwitz, Kl. Martinau, Radtschütz, Wundschütz, Nimmerjatt mit Streckenbach, Ober- und Neufunzendorf, Lamprecht und Neuforge, Weißig mit Mohrenthal, sämtlich in Schlesien. Eingabe vom 22. August 1800 (Geh. St.-Arch. Berlin).
14. Julius Friedrich v. Manstein. \* 1807, † 1847 (Originalpatschaft in Besitz des Herrn E. v. Manstein).

Das Patrimonial-Jurisdiktions-siegel des Ritterguts Kaufern (Originalpatschaft im Besitze des Herrn v. Carlowitz in Constanz) stammt aus dem Rgt. Kaufern im Insterburgischen, welches von 1607 bis 1817 in Besitz der Familie v. M. war. Die Schildhalter, zwei wilde Männer mit Keulen, sind hier wohl nur hinzugefügt, um dem Wappen mehr Ansehen und Würde zu geben; über eine Verleihung derselben ist nichts bekannt.

## du Hamel.

Vielsach sind in hohen Zivil- und Militärstellungen Mitglieder der Familie du Hamel aufgetreten, und sogar bis vor kurzem in den Russischen Ostseeprovinzen und in Baden. Leider ließ sich bisher kein Zusammenhang mit den zuerst hier in Deutschland auftretenden Mitgliedern herstellen, und, was besonders interessant wäre, die Eltern des ältesten bisher ermittelten Vertreters der Familie du Hamel und seiner Gemahlin Françoise geb. Komtesse de Condé weiterzuführen, da letztere wohl, wie anzunehmen ist, aus einer Seitenlinie der Bourbons stammen.

Wappen: In Silber ein schwarzer Schrägrechtsbalken umwunden mit 6 sich kreuzenden goldenen Bändern. Auf dem gekrönten Helme mit schwarz-goldenen Decken ein silberner Schwan. Schildhalter 2 silberne Schwäne.

### Stammreihe.

Louis Marquis du Hamel \* 16 . . , † 16 . .  
 × 16 . . Françoise Komtesse de Condé \* 16 . .  
 † 16 . .

Sohn: Jakob Gabriel Marquis du Hamel, Herr v. St. Remy und Bourceville (\* Languedoc 14. Mai 1669?) († Mallendorf Vorstadt von Eckartsberga 3. August 17 . . ?). Malteserritter ohne Gelübde, Oberstleutnant im Venetianischen Dragonerregiment. × I . . . . . × II. um 1705 Marie Juliane v. Buringhausen-Wallmerode a. d. H. Merkelbach, Erbin zu Stuttgart, Ihingen und Wahre in Württemberg (Tochter des Heinrich Achilles v. Buringhausen-Wallmerode zu Merkelbach und der Barbara Hedwig v. Bülow a. d. H. Stintenburg) \* 16 . . , † Minden 1707.

Marie Juliane ×:

I. Vahrenholz 23. November 1682 Levin Moritz v. Donop \* Blomberg im August 1636, † Wöbbel 20. November 1695 auf Wöbbel, Berthausen, Stuttgart, Ihingen und Wahre. Landgräfl. Hessischer Hofjunker und Regierungs-Kanzlei-Assessor, dann Gräfl. Lippischer Landdrost, Geheimer Rat und Kammerpräsident. Dieser war Witwer von Sibylle Margarethe v. Heiden zu Astrup, Witwe des ihr am 13. Trinitatis 1666 vermählten und 6. September 1667 verstorbenen Landdrosten Salomon Heinrich v. Münch; \* 1636, × 1669, † Vahrenholz in Lippe 28. Februar 1681 (Tochter des Johann Heinrich v. Heiden und der Gertrud v. Lutten zu Lage);

II. vor 18. Januar 1698 mit Christoph Heinrich v. Schlön gen. Gehlen, Oberst, † (blieb) in Italien. (Sohn des Christian v. Schlön gen. Gehlen und der Hedwig v. Grependorf und Stieffsohn ihrer Schwägerin Philippine Ludowike v. Schlön gen. Gehlen geb. v. Donop);

schließlich war Jakob Gabriel ×:

III. Schötmar 10. September 1714 mit der Nichte seiner zweiten Frau Marie Juliane v. Buring-

hausen-Wallmerode verwitwet gewesen v. Donop, verwitweten v. Schlon gen. Gehlen, Marianne v. Donop a. d. H. Schöttmar (Tochter des Dietrich Ernst v. Donop auf Schötmar und der Marie Philippine v. Hamilton aus dem gleichnamigen Schottischen Grafengeschlechte \* 16 . . , † Cappel (Stift bei Lippstadt) 17. Januar 1751.

Töchter.

1. Elisabeth Conradine Maximiliane Luise Marquise du Hamel (\* Naßädten 24. Dezember 1722?) † Berneburg in Hessen 29. Juni 1785?) × Waiblingen 10. August 1745 Friedrich Christoph v. Biedensfeld \* (Eutingen?) 24. März 1701, † Hohenasperg 8. Juni 1751, Herzoglich Württembergischen Major, Witwer von Katharine Baronne de Saint-André a. d. H. der Marquis de Montbrun (Tochter wessen?) \* 17 . . , × 1726, † 174 . . ;
2. Charlotte Sophie Julie Friederike Marianne Marquise du Hamel \* 17 . . , † Homberg in Niederhessen 13. Oktober 1781, × Schötmar 30. Januar 1747 Wilhelm Heinrich August v. Donop (leiblichen Vetter von Seiten der Mutter, deren Schwester Antoinette Ernestine die zweite Frau Friedrich Ulrichs v. Donop zu Stadefreund wurde) \* Stadefreund bei Herford 15. Juli 1721, † Ziegenhain in Hessen 30. Juli 1800, Hessen-Casselschen Generalleutnant, Oberstinhaber des Regiments v. Donop (jetzt 2. Kurhessisches Nr. 82).

Ohne direkten Zusammenhang mit den obigen stehen:

1. Franciscus Graf du Hamel 1679 kurbrandenburgischer Generalmajor, 1690 Generalleutnant, verließ 1702 den Königl. preussischen Dienst und wurde Generalissimus der Republik Venedig, † um 1703;<sup>1)</sup>
2. Alexis Chevalier du Hamel, trat in kurfürstliche Militärdienste ein, wurde 1768 zu einem der wenigen Ritter des erneuerten kurfürstlichen St. Heinrichsorden ernannt und wurde 1790 kurfürstlicher Generalleutnant der Kavallerie;
3. Karl Friedrich Baron du Hamel, Generalmajor, K. Stallmeister, \* 1789, † Stuttgart . . . 1871, stammte aus Westfalen.

Schwieriger indessen ist der Beweis zu erbringen, in welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse die folgenden Wappen führenden du Hamel zu den obigen stehen.

In blauem Schild geschrägt ein goldener Schlüssel und ein goldener Anker überhöht von einem goldenen sechsstrahligen Stern, auf dem gekrönten Helm mit blau-goldenen Decken ein wachsender geharnischter Arm

<sup>1)</sup> Erman & Reclam Bd. 9. S. 145. Hamel (François du) Général au service du Grand Electeur et qui abtint en 1648 un Régiment formé de celui de Briquemault, a été porté par erreur sur le rôle des Militaires réfugiés, il était Catholique Romain.

den goldenen Schlüssel schräglings den Bart nach oben und rechtsgelehrt in der bloßen Faust haltend.

1. Joseph Du Hamel wurde 1768 in den polnischen Adelsstand erhoben und Joseph v. Du Hamel (wohl sein Sohn) am 5. März 1801 sub Nr. 248 in Kurland immatrikuliert.

Am 22. Juni 1812 wurde der Kaiserl. Russische Wirkliche Staatsrat und Livländischer Zivilgouverneur Joseph v. Du Hamel (wohl mit letzterem identisch) sub Nr. 313 in die Livländische Adelsmatrikel verzeichnet. \* 1769, † als Senator zu St. Petersburg 20. Dezember 1840

1. Januar 1841 × Henriette v. Heyking geschiedene v. Korff.
2. Eine Frau Kammerherrin v. Du Hamel Marie, geb. v. Miklasiewicz, † 2. November 1829, alt 80 Jahre, eine ihrer Töchter war × dem Oberburggrafen v. Manteuffel und hatte 4 Geschwister; vermutlich ist die Verstorbene die Gemahlin des oben erwähnten Joseph.
3. Barbara v. Du Hamel, \* 24. November 1842, † 20. November 1882, × 22. April 1862 Alexander Baron Schmyssing gen. v. Korff, \* 9. September 1833, Herrn auf Walfowize, Ingermanland.

Schließlich wäre noch zu erwähnen Alois Ritter du Hamel de Querlinde, wahrscheinlich aus den Niederlanden stammend, der 1857 Hauptmann im k. u. k. 27. Inf.-Regt. war.

Für die Ergänzung obiger Notizen, die fast ausschließlich nach Aufzeichnungen des verstorbenen verdienstvollen hessischen Genealogen Rudolf v. Buttlar-Elberberg, nach Mitteilungen des † Herrn Bankdirektor Friedrich Henkel, Archivars des v. Donopschen Geschlechtsverbandes in Cassel und nach dem Grixnerschen genealogischen Werk über den Adel der russischen Ostseeprovinzen zusammengestellt ist, wäre ich sehr dankbar.<sup>2)</sup>

v. Obernitz,  
Leutnant im Dragoner-Regiment Nr. 8,  
Oels.

### Hemmingstedter Gefallenenliste.

Von Woldemar Frhr. Weber v. Rosenfranz.

Die auf uns überkommenen Nachrichten über die Hemmingstedter Gefallenen (17. Februar 1500) beruhen ursprünglich auf Sammelisten der Geblienen, die kurz nach der Schlacht zusammengestellt wurden, und wie ich in meiner Arbeit in der Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 35 S. 117—150, nachgewiesen habe, ist eine ganz auffallend große Zahl von Persönlichkeiten als Gefallene aufgeführt, deren Träger sich nach der Schlacht urkundlich als noch

<sup>2)</sup> Zu vergleichen wäre vielleicht der Artikel du Hamel in der „La France protestante“ 2. Aufl. S. 703/4. U. d. Red.

lebend nachweisen lassen; vielleicht wurden Verschollene und Verwundete für tot angesehen oder man wollte — und das war durchaus unnötig — die Bedeutung der Schlacht noch durch eine größere Zahl gebliebener Feinde von vornehmer Namen erhöhen.

In betreff der in Nr. 9 aufgeführten Gefallenen-namen mögen mir nun einige Hinweise gestattet sein:

Gerdt westerholt

wird als Angehöriger der alten westfälischen Dynasten Westerholt anzusprechen sein. Als selbständiger Bundesgenosse oder auch vielleicht zur Lehnsfolge verpflichtet, zog Gerhard Westerholt mit den Oldenburger Grafen nach Ditmarschen. (Vergl. v. Halem, Oldenburg. Geschichte, Bd. I S. 197 und Siebmacher I 189.)

Jünker Slenz [Slenitz].

Slenitz angeblich mit Schleinitz identisch (Sachsen) fiel „unter der Hellebarde eines Bauern“ (v. Halem, Oldenburg. Geschichte, Bd. I S. 408). Der Bruder dieses — Thomas — Slenz, Jürgen oder Georg, der ebenfalls in der Garde diente, wird öfters mit „Capitein Slenitz“ verwechselt. Jürgen, der auch in den Verlustlisten vorkommt, überlebte die Schlacht und gehört also in die Zahl der oben erwähnten, fälschlich Totgesagten.

Hynrick küle eyn Hadelcr.

Es handelt sich hier zweifellos um ein Mitglied der einst bei Otterndorf in Hadeln angesessenen Familie „von den Kuhlern“ (Lüneburg: Bremen-Verdenscher Rittersahl S. 340); das Geschlecht, das sich häufig schlichtweg „Kuhle“ nannte und seit 1356 urkundlich nachweisbar war, ist erloschen.

Diderick bornsteyn van den nyen haghen.

Der Herausgeber des neuen Hemmingstedtgedichts (Ztschr. f. Schlesw.-Holst. Gesch. Bd. 41 S. 280) hält nach der Reihenfolge diese Buchstabenzusammensetzung für identisch mit „Dyryl Bardewysch vann Halverstat“. Das klingt ja ganz unglücklich, aber wenn man die hunderte von verstümmelten Gefallenenamen in den fünf Russischen Manuscripten durchgegangen ist, hält man es eben für möglich, gezwungen durch die übrigen, in der Reihenfolge übereinstimmenden Namen. Es ist dieses ein Beweis, wie schrecklich man mit den Namen in den Gefallenenlisten umging.

Holt van mandelslo.

Die von Mandelsloh gehören dem niedersächsischen Uradel an. Sie haben ein gleichnamiges Stammhaus bei Neustadt am Rübberge. (Vergl. Gothaisches Taschenbuch Uradel 1909 S. 446.)

Wälff torney van rethem.

Das hannoversche Geschlecht von Torney auf Rethen am Deister oder Süntel ist erloschen.

ghert van Bothmer.

Der Vorname Gerhard kommt bei dem Geschlecht von Bothmer in dieser Zeit vor. (Gotha Uradel 1902 S. 161 u. 170.)

Ewolt bolow eyn pamerening.

Doch wohl: Ewald Bülow aus Pommern. Allerdings kommt bei den Belows auch der Vorname Ewalt vor.

De Lütke Hynrick van weyge van Botresen.

Syüert van weyge van botersen.

Die Herren von Weyhe zu Burg Weyhe, unweit Bremen, gehörten lange zur Bremenschen Ritterschaft, später zu Lüneburg; 1455 kam Burg Böttersen an die Familie. (Lüneburg Müshard S. 552, Gauhen, Adelslexikon S. 2874; vergl. Siebmacher, Wappenbuch 1696 I 176.)

Hynrick knegge van ledeste.

Heinrich von Knigge zu Leveste, Bremisch-Braunschweigischer Adel, nachher in Hannover. Vergl. Gauhen S. 1036. Das Gut Leveste bei Hannover ist noch im Eigentume des Geschlechts.

Hynrick van Ilten söne.

Lüneburgischer Uradel zu Ilten bei Lehrte. Vergl. Gotha 1903 S. 396, wo 1504 und 1516 ein Heinrich v. Ilten genannt wird.

Hylmer van Oborch.

Die familie v. Oberg (in Hildesheim und Lüneburg) ist 1861 erloschen; Oberg liegt an der Peine. (Vergl. Gauhen S. 1526.)

Her Johann Grapendorp.

Die erloschene, alte, adelige familie Grapendorff florierte in Niedersachsen. Gauhen S. 689.

Jüncker Omeken söne vth vreslant.

Sohn eines ostfriesischen Dynasten Omeken, der die Herrlichkeiten Esens, Stedesdorf und Witmund besaß und mit einer Nichte des dänischen Königs Johann vermählt war. (Volten, Ditmarschen Bd. 3 S. 169.)

Een van den beüernes ein Melkenborger.

Brandenburgisch-Mecklenburgisches Geschlecht Bevernist; 1640 etwa mit dem „tollen Jochim friedrichen Bevernist auf Luffewitz“ erloschen. Gauhen S. 134.

Ery van swenße.

Da die schlesischen Herrn v. Schweinitz sich im 15. und 16. Jahrhundert v. Schwenz nannten, so kommt dieser Name für die ziemlich weit verbreitete familie in Betracht. Vergl. Gauhen S. 2271, wo ein Schwentze, und S. 2273, wo viele Herrn v. Schwenz genannt werden. Wegen der Namensveränderung denke man an Slenz.

Slenz — Slenitz — Schleinitz.

swenße — Swinitz — Schweinitz.

Johan hasenkamp myt synem Broder.

Diese Ritter werden wohl zu der niederrheinischen, uradligen familie Brüggenev, genannt Hasenkampf, gehört haben. Siehe Gauhen S. 264. Hier kommt auch ein Johann Georg v. Hasenkampf vor.

Jürgen Laer.

Geldernscher Uradel v. Laer. Auch am Rhein und in Hannover haben Herren v. Laer gelebt.

Hans van dem stenberghe tho Bodenborch  
Hennynk sin Broder.

Der nur im neuen Hemmingstedtgedicht hinzugefügte Bruder gehört wohl zu den fälschlich Todgesagten. Hans v. Steinberg war Lehsträger des Grafen Johann V. von Oldenburg und errang am 18. Mai 1499 für ihn bei Waddens einen Erfolg gegen die Friesen; „bald darauf“ ließ er den Grafen im Stiche. (v. Halem, Oldenburg. Gesch. Bd. 1 S. 431.)

Vorher hat er aber doch noch in Oldenburgischen Diensten an dem Dithmarscher Zuge teilgenommen, und wenn er 1517 in Zetel als Unterhändler in den Friedensverhandlungen mit Graf Edgard von Ostfriesland erscheint, so gehört er eben zu den vielen „Todgesagten“ von Hemmingstedt, auf deren große Zahl ich oben hingewiesen habe. Hans v. Steinbergs Vater hieß Henning, seine Mutter Gisela v. Oberg. Er hatte einen Bruder Jobst (Domprobst in Hildesheim) und aus der zweiten Ehe seines Vaters mit Wilberg v. Woserling einen Stiefbruder Henning, wohl den obenerwähnten Hennynk.

Erp Erken.

Nickels Arcysen.

Ich halte zu Entzifferung oder Deutung dieser Buchstabenzusammensetzungen für hoffnungslos.

Hans Rosenhagen.

Vielleicht handelt es sich hier um eine Persönlichkeit, die ein weit weniger rühmliches Ende fand, als den Tod im Schlachtgefilde. Wenn er zu den irrtümlich als tot Gemeldeten gehörte, so mag er mit einem Straßenräuber identisch sein, der in Kiel gerichtet wurde. „Noch hefft he“, berichtet darüber Asmus Bremer in seiner in der Zeitschrift der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte veröffentlichten Chronik, „mit Hans Rosenhagen unde sinem knechte gemordet 2 mannes unde se gegraven in dem mist to Stabe in dem Kroge.“ Hans Rosenhagen wurde wegen dieses Mordes im Jahre 1522 in Kiel gerädert.

Symen Veltbrüggen.

Reynert van selbrügge myt 2 ghüdemans.

Gehören vielleicht einer Familie Velbrück in Westfalen an.

Jacob van Gent.

Man denkt natürlich zunächst an die Stadt Gent, und es gibt in Holland in der Tat mehrere Geschlechter dieses Namens. Andererseits kommt aber auch ein Bremensches Rittergeschlecht in Betracht, nämlich das der Herren v. Goben. In jener Zeit zeichneten sich die Gobens „Geue, Gebe, Geüt“ und es kommt noch hinzu, daß der Vorname Jakob bei ihnen üblich war.

two Broder van breüith.

Hier liest Herr Professor Reimer Hansen (Oldesloe) „bernut“ statt breüith.

Zum Schlusse will ich noch bemerken, daß es mir im Gegensatz zu den hier genannten Namen bei den Dänen und Schleswig-Holsteinern fast durchgängig ge-

lungen ist, die Gefallenen persönlich zu identifizieren und nicht nur ihr Geschlecht.

Meinen verbindlichsten Dank möchte ich für die freundlichen und wertvollen Hinweise aussprechen Frau v. Münchhausen geb. v. Gabelenz Moringen (Nordheim), Herrn Felzens Baerlag (Solvigheide), Herrn Karl Wilhelm Weber (Hannover), Frau Gräfin Steinberg (Schloß Brüggen) und Herrn Baron Busche-Ippenburg (Osnabrück).

Kiel, Wilhelminenstr. 23 II.

Woldemar Frhr. Weber v. Rosenfranz.

## Die älteste Bürgerliste der Stadt Telgte.

Von Friedrich v. Kloffe.

In der Bibliothek des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens zu Münster, die so manche wertvolle Handschrift birgt, befindet sich (als Ms. 52) ein dünnes Heftchen mit wenigen aber geschichtlich wertvollen Pergamentblättern: den älteren Bürgerlisten von Telgte, jenem alten auf eine fast siebenhundertjährige Geschichte zurückblickenden münsterländischen Städtchen,<sup>1)</sup> das ungefähr zehn Kilometer östlich von Münster am Ufer der Ems liegt.

Ein einfacher blauer Umschlag vereinigt 24 Pergamentblätter und ein Papierblatt von sehr verschiedenem Format und Alter. Die vier ersten, 22,5 cm breiten und 30,5 cm hohen Pergamentblätter gehören zeitlich an den Schluß; sie enthalten die Namen der von 1613 bis 1618 neu aufgenommenen Bürger der Stadt nebst ihren Bürgen. Es folgen 8 Blätter von 26 cm Höhe und 16 cm Breite; sie bringen zunächst die älteste, im 14. Jahrhundert beginnende und scheinbar bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts reichende Bürgerliste, dann auf der Rückseite des fünften Blattes und den folgenden Ratsbeschlüsse des 15. Jahrhunderts, Schuldverzeichnisse, Eidesformeln und ähnliches. Dann schließen sich 12 Blätter von 16 cm Höhe und 21,5 cm Breite an; sie enthalten zunächst ebenfalls Bürgerlisten und zwar des 15. Jahrhunderts. Das erste Blatt ist 5 cm vom inneren Rande abgeschnitten und auch sonst stark beschädigt. Auf der Rückseite des Blattes 3 ist bei der Neuaufnahme eines Bürgers zum erstenmal eine Jahreszahl genannt: 32; da die Schrift — gotische Minuskelskursive — dem 15. Jahrhundert angehört, handelt es sich um das Jahr 1432. Die folgenden Blätter bis zum neunten einschließlichs füllen weitere Bürgeraufnahmen bis (1472; die noch übrigen enthalten Aufzeichnungen verschiedener Art, wie „van den vpgan(ge) des Rades“ und ähnliches. — Es ist somit ein recht wertvolles Material zur Geschichte Telgtes, das diese Blätter uns

<sup>1)</sup> Vgl. A. Weskamp, Geschichtliche Einleitungen zu Ludorff, Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Münster-Land. Münster 1897. S. 169 ff.

vermitteln: Bürgerlisten aus dem 14. und 15., Ratsbeschlüsse und ähnliche Aufzeichnungen rechtlicher Natur aus dem 15., endlich eine Bürgerliste aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Das familiengeschichtlich interessanteste ist die älteste Bürgerliste; sie soll daher im folgenden wiedergegeben werden.

Wie alt ist sie denn nun, diese älteste Bürgerliste? Diese Frage ist für die historische Wertung von größter Wichtigkeit; wir müssen uns ihr daher eingehender widmen. Eine direkte Antwort gibt die Liste nicht. Ohne irgendeine zeitliche Angabe zu bringen, beginnt sie mit der Erklärung: „Desse lude, de ere namen hir gescreue(n) stad, sind borghere vnde borgherschen tho telghet.“ Einen ungefähren zeitlichen Anhalt bietet freilich das äußere Merkmal, die Schrift, aber doch nur in sehr unvollkommenem Maße. Ihre gotischen Minuskeln (Missalschrift), die die charakteristische Doppelbrechung der Schäfte noch besitzen, die Ecken aber schon stark abschleifen, deuten zwar auf das 14. Jahrhundert, aber engere Grenzen geben sie nicht an. Ja, man könnte vielleicht nach ihnen ebensogut auf den Ausgang des 13. wie den Anfang des 15. Jahrhunderts schließen. Da sind es denn Angaben in der Liste selbst, also innere Merkmale, die uns weiterhelfen. Einige der in ihnen genannten Personen lassen sich nämlich auch anderweitig urkundlich feststellen. So in Urkunden zwischen 1309 und 1351<sup>2)</sup> ein Knappe Ecbert von der Becke<sup>3)</sup> (in der Liste: „Johan de marschall, ekbrachtes knecht va(n) der beke“) und für die Zeit von ungefähr 1335 bis 1360 zwei Brüder v. Vechtrup<sup>4)</sup>, Roland (1338 bis 1359)<sup>2)</sup> und Berend (1336 ff.)<sup>2)</sup>. (In der Liste: „ludete de ghehort hadde rola(n)de vn(n) berende va(n) vechtorpe . . .“). Es erscheint nun zwar auch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein Ecbert von der Becke, nämlich<sup>2)</sup> 1387, und auch ein Roland v. Vechtrup wird nicht allein im Lehnbuche<sup>5)</sup> des Münsterischen Bischofs Florenz v. Wewelinghofen (1364 bis 79), sondern auch in Urkunden von 1372, 1377, 1378 genannt.<sup>6)</sup> Daß aber die ersteren, nicht diese beiden letzten die in der Liste genannten sind und daß die erste, nicht die zweite Hälfte des 14. Jahr-

hunderts für uns in Betracht kommt, geht aus der Erwähnung einer dritten Person hervor, die noch viel wichtiger ist. Gleich im Anfang der Liste ist aufgeführt „ludete lusten knecht ghesse sin wif va(n) den vorschepole“. Der hier genannte luste ist jener Hermann Luste v. Langen, der in zahlreichen Urkunden des Archivs Langen zu Schloß Loburg seit 1340 vorkommt.<sup>7)</sup> Zu seinen Gütern gehörte der im Kirchspiel Westbevern gelegene Verspohl (Vorschepole) und als sein, des Besitzers des Verspohls Knecht erscheint jener Ludike.<sup>8)</sup> Nun besaß aber Luste nur bis zum Jahre 1356 den Verspohl; in diesem Jahre verkaufte er am 24. Juni die Erben zur Voskuhle, zum Verspohl u. a. an die v. Bevern.<sup>9)</sup> Von diesem Zeitpunkt an konnte Ludike nicht mehr als Lusten vom Verspohls Knecht aufgeführt werden. Damit gewinnen wir den terminus ad quem: Die Liste ist demnach vor dem 24. Juni 1356 niedergeschrieben. In welchem Zeitraum nun vor 1356, läßt sich nach dem vorliegenden Material genau nicht sagen. Aber das darf man behaupten, daß der terminus a quo nicht so sehr weit vor 1356 zurück gelegen ist; treten doch die beiden v. Vechtrup, denen jener andere Ludike „ghehort hadde“, erst seit zirka 1335 und Hermann Luste v. Langen erst seit 1340 auf. Jedenfalls gehen wir nicht fehl, wenn wir abrundend annehmen, daß die Liste um 1350 niedergeschrieben ist.<sup>10)</sup>

Aber nicht die ganze älteste Liste ist in diese Zeit zu setzen, sondern nur der Teil, der im folgenden Wiedergabe findet. Dieser ist ganz unverkennbar von derselben Hand geschrieben, dann setzt aber eine andere ein, die bald von einer dritten abgelöst wird. Auch tritt jetzt an Stelle der sorgfältigen Missalschrift eine flüchtigere, mehr kursive Schrift. Es sind diese Teile offenbar Nachträge, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hinzugefügt wurden und möglicherweise bis in das 15. Jahrhundert reichen.

Schließlich noch ein Wort zur historischen Wertung der Liste. Verschiedene Seiten der geschichtlichen Entwicklung Telgtes, die uns bei dem nicht sehr bedeutenden Umfange<sup>11)</sup> des erhaltenen urkundlichen Materials der Stadt sonst vielleicht weniger erkennbar wären, erhalten durch sie dankenswerte Beleuchtung. So die Sozial- und Wirtschafts-geschichte. Da läßt sie

<sup>2)</sup> Nach urk. Angaben (aus dem Staatsarchiv Münster und dem Archiv Schloß Borg) in den Sammlungen des Herrn May v. Spieß zu Münster, dem ich für die Freundlichkeit, mit der er mir seit Jahren die Benutzung seiner reichhaltigen Sammlungen gestattet hat, auch an dieser Stelle meinen aufrichtigen Dank ausspreche.

<sup>3)</sup> Derselbe ferner 1327 in einer Urkunde des Archivs Langen zu Haus Loburg. Vgl. Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen, Bd. II, Abt. 2, Kreis Warendorf, Münster 1908, S. 124.

<sup>4)</sup> Vgl. Roland v. Vechtrup urk. 1341, 1342, 1349, 1352, 1356 in den Inventaren, II, 2. S. 127, 11, 130, 132; Berend v. Vechtrup urk. 1338 und 1342, ebendort S. 127 und S. 11.

<sup>5)</sup> Jüngere Kopie in der Bibliothek des westfäl. Geschichts- und Altertumsvereins zu Münster, Ms. 94, Nr. 360 (371) und 718 (730).

<sup>6)</sup> Inventare II, 2. S. 16, 17, 18, 134.

<sup>7)</sup> Vgl. Inventare II, 2. S. 127 ff.

<sup>8)</sup> Das „va(n) den vorschepole“ bezieht sich auf Luste nicht etwa auf Ludike oder ghesse. Der Schreiber trennt in gleichen Fällen Zusammengehörendes stets so, z. B. „ekbrachtes knecht va(n) der beke“, „eu(er)des knecht va(n) der molen“, „iohannes wif van thernesse“.

<sup>9)</sup> Inventare II, 2. S. 131.

<sup>10)</sup> Dietrich und Evert von der Molen, deren Knecht „tho der thiid“ Jordan war, habe ich bisher nirgends feststellen können. Der Hörige Evert tor Molen, der 1390 veräußert wird (Inventare II, 2. S. 92), kann hier nicht in Frage kommen. Sonst wäre gerade diese Stelle zur Datierung noch heranzuziehen.

<sup>11)</sup> Vgl. Weskamp, a. a. O., S. 169 ff.

die Einwanderung, die ländliche Herkunft vieler Bürger wie auch das unfreie Element in der Bürgerschaft erkennen; bestätigt also für Telgte die bekannten stadtgeschichtlichen Thesen.<sup>12)</sup> Das Zahlenverhältnis der Handwerkeramen zu den übrigen und wiederum zu einander läßt einigermaßen auf den Umfang der Handwerker schließen. Die Einwohnerzahl läßt sich nach den Angaben der Quelle im ungefähren berechnen. Ganz besonders wertvolles Material findet aber in ihr die Familiengeschichte. Die Angaben der Liste weichen nämlich von denen der gewöhnlichen Bürgerlisten und Steuerlisten höchst vorteilhaft ab. Die Bürgerlisten verzeichnen für gewöhnlich nur die Neuaufnahmen und dabei nur das Familienhaupt, lassen also die Zusammenfassung der Bürgerschaft zu einem bestimmten Zeitpunkt nur mangelhaft, die der Familie gar überhaupt nicht erkennen; und die Steuerlisten, die übrigens wohl seltener sind, geben auch nur das Familienhaupt, nicht die übrigen Familienglieder an. Diese älteste Telgter Bürgerliste bringt dagegen genaue Angaben über die Familienzusammensetzung, nennt den Namen des Mannes, den Vornamen der Frau, öfter auch den der Kinder, der Geschwister, der Mutter resp. Schwiegermutter des Familienhauptes. So ist sie eine, wenn auch noch unvollkommene, mittelalterliche Vorläuferin unserer heutigen sorgfältigen Einwohnerchaftsaufnahmen.

(Blatt 1, Vorderseite, Spalte 1):

Desse lude de ere namen  
hir ghescreue(n)<sup>13)</sup> stad sint  
bor  
ghere unde borgherschen  
tho telghet.  
Dylie<sup>14)</sup> van wernen.  
de grote gude van werne(n).  
ghesefe ore dochter.  
ludeke lusten knecht ghesef  
sin wif va(n) den vorschepele.  
Herman vustiken.  
grete sin wif  
Drederich hoben.  
bele sin wif.  
Johan vor der porten.  
ghese sin wif.  
Euerd ore sone.  
berend wichardinch.  
lenold de deffere.  
Gotschalk de bisscop.  
grete sin wif.  
Hinke brunghardinch.  
Hinke leyhard.  
alheyd sin wif.

alheyd sin suster.  
Hermen de wullenere.  
Elfike sin wif.  
Hinrich de wrede.  
Hinrich de bodekere.  
Ghesef sin wif.  
Johan des drosten broder.  
Joha(n) de marschalk ekbrach  
tes knecht va(n) der beke.  
Conrad flocke.  
Hille sin wif.  
Johan brunghardinch.  
Heylike vardorpes.  
Daye van suderesche vn

(Spalte 2:)

De ore kindere.  
Johan huggemast.  
berte sin wif.  
Godeke plater.  
luffe sin wif.  
luffe ore moder.  
Euerd fedelenfayg.  
alheyd sin wif.  
berend suderesch.

<sup>12)</sup> Georg v. Below, Das ältere deutsche Städtewesen und Bürgertum, Bielefeld 1898, S. 114, 115.

<sup>13)</sup> Die Abkürzungen im Texte sind in den Klammern aufgelöst. Bei der Trennung von Worten in mehrzeiligen Eintragungen ist wie im Original ein Trennungszeichen nicht gesetzt.

<sup>14)</sup> Für die niederdeutschen Vornamen sei auf Schiller und Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch, verwiesen. Hier nur einige, dort z. T. nicht gegebene Erklärungen: Dylie von Agidius, Daye v. Udelheid, Luffe v. Lutgardis, Uferne v. Adolfsine, Fenneke v. Franziska.

Hille sin wif.  
vnde ore kindere.  
Johan suderesch.  
alheid sin wif.  
Sweder lappenbrinch.  
wolbroth sin wif.  
Netteke. ghesefe ore dochte(r).  
ludeke de ghehort hadde  
rola(n)de vn(n) berende va(n)  
vech  
torpe vn(n) heuet vardarpes  
dochter  
Grete bele(n) dochter hobe-  
nes.  
Johan de potere.  
Jorden tho der thiid dideri  
kes vn(n) eu(er)des knecht  
va(n)  
der molen.  
werner canel.  
alheyd iohan(n)es wif van  
thernesche.  
Godeke Curie.  
Elfike sin wif.  
Ghesef claweses ore moder.  
Conrad knudde.  
mette sin wif.  
alheyd ore moder.  
Herman sinkenses.  
Hassike sin wif.  
Enghele ore dochter.

(Blatt 1, Rückseite, Spalte 1:)

Jorden canel.  
alheid sin wif.  
Engelbracht de wullene(re).  
luffe sin wif.  
arnold de heghere.  
Nette des vosses dochter.  
berend van bochorne.  
Johan hoyer.  
Johan hoyer.  
Nette sin wif.  
Johan blidelenen.  
Ebele sin moder.  
Nette sin wif.  
willken hartweghinch.  
Hinrich wichbrachtinch.  
Johan rodenborch.  
ferstine van der tanebece.  
Johan wichardinch.  
wabele sin wif.  
Jacob de scrodere.  
Johan vunte.  
ghese sin wif.  
Cunne vunte sin wif.  
lambrecht de smet.  
Nette thon offerhus.  
vn(n) ore dochtere.  
Johan distelkamp.  
Daye sin wif.  
Rortgher caste.  
Cunne sin suster.  
grete sin wif.  
luffe ore moder.  
berend crahorn.  
vnde sine kinde(re).

Godike hollife.  
Ghisle sin wif.  
wernike yppen houe.

(Spalte 2:)

lupe sin wif.  
Jutte de kuffenbursche.  
Henrich ore sone.  
Jutte ore dochter.  
arnold de stekere.  
Evese sin wif.  
hannike de forue(re) vnde  
willife de forue(re) sin broder.  
wibold van den westhus.  
Cord de schomekere.  
Johann de deffere.  
Hinrich homeltroys.  
ferstine sin wif.  
brunsten hosrofghe.  
gostie sin wif.  
Symon hassensone.  
Nette vofershode.  
Godeke van der houe tho  
molenbeke.  
borchard de vte den duf  
hus gheboren is wart vnt  
fanghen tho eynen borghere)  
tho telghet binne(n) ses we  
fenen dar na dar na do he  
van eghbrachte va(n) der be  
ke sine(n) iu(n) cheren ghewi  
ghet was. berte sin wif.  
Godeke stint.  
floreke brunste(n) sine sone.  
Johan nofer.  
alferne sin wif.  
Rotgher blanke.  
adele sin wif.  
Herman stofeband.  
Hasse sin wif.  
Cord de gros.  
Taye sin wif.

(Blatt 2, Vorderseite, Spalte 1:)

Herman pinneke.  
Enghele sin wif.  
lubbeke de scrodere.  
Johan hiltorp.  
wibold van den westhus.  
Taye sin wif.  
Henke wildeshusen.  
Grete sin wif.  
Nette des creme(re)s wif<sup>15)</sup>  
Herman va(n) der burloghe.  
ferstine sin wif.  
Johan boye.  
vnde sin wif wendele.  
Johan de scrodere.  
luffe sin wif.  
Johan refinch.  
Hilleghu(n)t iohan(n)es toch-  
t(er)  
thor hagelwisch.  
Gherwin van der Heghe.  
lyse sin wif.<sup>16)</sup>  
Hermen effe.

<sup>15)</sup> Daneben und darüber ist von anderer Hand geschrieben: vnde Hinrich kreme(re).

<sup>16)</sup> Daneben und darüber geschrieben von anderer Hand: Johan vronaeden vnd Hinrich sin sone.



Mette sin wif.  
 Mette herme(n)s dochter  
 des hessen.  
 Gostye ore dochter.  
 berend van der lippe.  
 Elseke sin wif.  
 vn(n) orer twier kindere.  
 Henke stenweghes.  
 rotgher de smet.  
 Hille sin wif.  
 lutteke gude vn(n) ore kin-  
 de(re).  
 Johan van belen.  
 gheske sin wif.  
 Johan(n)es Colle.  
 Tutte sin wif.  
 unde ore kinde(re).

(Spalte 2.)  
 Herma(n) schele.  
 Teye sin wif.  
 Tydeman thor smeden.  
 alheid sin wif. vn(n) ore  
 kinde(re)  
 Olric de wullenere.  
 Ghebeke sin wif.  
 Johan flutte.  
 Deye sin wif.  
 Herma(n) de wilde.  
 Sueder de beyer.  
 Grete sin wif.  
 Henke verlingheskote.  
 Fenneke stokebra(n)des wif.  
 willekin grafhorst.  
 Gheske des heghers wif.

### Die Roggenbach'schen Begräbnisstätten auf dem St. Johannis Kirchhof zu Nürnberg.

Der in familiengeschichtlicher Beziehung so reiche Kirchhof St. Johannis zu Nürnberg birgt unter anderen auch zwei mit Nr. 473 und 592 bezeichnete Begräbnisstätten der familie Roggenbach, und zwar der 1723 erloschenen Linie zu Nürnberg-Oedenreuth. Es erscheint zweckmäßig, etwas Näheres über die beiden Begräbnisstätten zu bringen, da meines Wissens über dieselben bisher noch nichts veröffentlicht worden ist.

Das Begräbnis Nr. 473 ist unbedeutend und enthält nur einen einfachen Grabstein. Wie aus Familienakten erhellt, sind in diesem Begräbnis beigesezt:

Ao. 1658: Jobst Heinrich Roggenbach, \* 9. 9. 1587 zu Nürnberg, † 1658, war Pfleger zu Gräfenberg.

Ao. 1661, freytag den 5. Julii: Die Edel Ehrentugendreich frau Ursula def WohlEdlen und Gestrengen Georg Engelhard Roggenbach von Oedenreuth, fürstlich brandenburgisch-Ansbachischen Hauptmanns, Ehel. Haußfrau eine geborene Hardeßheimin, auf der vorderen füll gegen der Eyßgruben über.

Nach einer Anmerkung „ist das Grab geräumt und ermelte frau Roggenbach seel. zum ersten wider darunter gelegt worden.“

Es sind dann noch einige Kinder des Superintenden Johann Konrad Feuerlein aus Nördlingen aus seiner Ehe mit Ursula Barbara Roggenbach beigesezt, welches hier weiter nicht interessieren dürfte.

In dem Begräbnis Nr. 592, ursprünglich von der älteren Bamberger Linie des Geschlechts gestiftet, ruhen seit:

Ao. Di. 1564 den 11. Martii: Barbara Roggenbach, eine geborene Bayer, Ehefrau des Achatius Roggenbach aus Bamberg.

Ao. 1579 den 4. Sept.: Die Erbar und Tugendssam frau, Anna, def Erbv. und Hochgelahrten

Herrn Görgen Roggenbach's, der Rechten Doctor Ehwirtin am Weinmarkt.

Ao. 1581 den 20. Augustus: Der Ernvest, Ernwürdig und Hochgelahrt Herr Georg Roggenbach, der Rechten Doctor am Weinmarkt.

Ao. 1601 den 27. January: Der Erbar und vest Georg Roggenbach, def Erbaren und Vesten Georg Roggenbach's pflegers zu Altdorf Son allda verschieden. Ist von Alt herein geführt worden, biß zum Hallerthürlein, da haben wir im, sambt der ganzen schul, biß zum S. Johannis dedocirt han den schulen die 3. geben.

Ao. 1603 den 14. febr.: Der Erbar und Vest Georg Roggenbach,\*) Pfleger zur Altdorff in der Zißelgaßen.

Ao. 1666 den 15. Januar: Der Woledel u. Gestreng Georg Heinrich Roggenbach von Oedenreuth auf der hintern füll, Oberhalb def Radbrunnen.

Ao. 1694 den 11. July: Barbara Sabina des etc. Georg Carl Roggenbach's ehel. Töchterlein.  
 den 18. Ibris: Sophia Philippina des etc. Georg Carl Roggenbach's ehel. Töchterlein.

Ao. 1704 den 28. Aprilis: Fräulein Eleonora, Gräfin von Hartmann (aus Böhmen).

Ao. 1712 den 12. febr.: Johann Wilhelm, Herrn Friedrich Wilhelm von Thünau,\*\*) Sr. Hochfürstlichen Durchl. von Gotha Capitains ehel. Söhnlein.

Ao. 1714 den 8. Julii: Sebastian Philipp, Friedrich Wilhelm v. Thünau, Hauptmanns ehel. Söhnlein.

Ao. 1717 den 8. Jan.: Christoph Friedrich Ernst, Herrn Friedrich Wilhelm von Thünau ehel. Söhnlein.

Ao. 1723 den 4. Oktobris: Herr Georg Carl Roggenbach von Oedenreuth, wohlverordneter Beamter des löbl. Umgeld Amts.

Ao. 1725 den 9. february: Frau Maria Philippina, obigen Roggenbach's S. N. fr. Wittib, eine gebohrene Tezlin von Kirchenfittenbach, hinter dem Rathauß — 70 Jahr.

Ao. 1779 den 3. August: Fräulein Maria Catharina ged. Roggenbach's f. N. T.

Der Grabstein der frau Barbara Roggenbach vom Jahre 1564 hat den Stürmen der Jahrhunderte getrotzt und sich bis zur Gegenwart, abgesehen von

\*) Es scheint sich bei den Notizen in den Familienakten ein Fehler eingeschlichen zu haben, denn soweit ich unterrichtet bin, ist Georg Roggenbach, Pfleger zu Altdorf, in Altdorf beerdigt worden.

\*\*) Friedrich Wilhelm v. Thünau, fürstl. Sachsen-Coburg-Gothaischer Kapitän, war mit Maria Helena Roggenbach, Tochter Georg Karl Roggenbachs verheiratet.

Königsberg i. Pr. Roggenbach  
 Zahlm.-Aspir. Kür. 3, III. d. H.

einem unbedeutenden Riß kurz über dem Granitsockel, vorzüglich erhalten, ebenso das aus jener Zeit stammende, zu Häupten angebrachte gußeiserne Kreuzst. Das auf dem Grabstein befestigte Epitaphium — Bronzeguß — zeigt im oberen Teil in einem sinnreichen Rahmen den über einer Weltkugel schwebenden Heiland, darunter das Chwappen Roggenbach-Bayer, im mittleren Teil das folgende Gedächtnis:

: Der Roggenbach von Bamberg Begräbnus :  
 „Anno Dm 1564 den Achten Marci ist die  
 Erbar Frau Barbara Achat Roggenbachin  
 Von Bamberg Alhie Begraben Worden Got  
 Vorleih ir und Allen Christglaubigen  
 Ein frohliche Auferstehnus. Amen.“

Der untere Teil besteht aus einer Marmorplatte mit der Inschrift: „Ruhe in Frieden.“

Im Jahre 1696 kam bezüglich der beiden Begräbnisstätten zwischen Georg Karl Roggenbach und seiner Schwester Ursula Barbara nachstehender Vergleich zustande:

„Nachdem sich die zwey Roggenbachische Geschwistrigen Namens der HochEdel Geborne Herr, Herr Georg Karl Roggenbach von Ebenreith dann die WohlEdel viel Ehren und Tugendreiche Frau Ursula Barbara des Ehrwürdig, Achtbar und Wohlgelahrten Herrn Joham Conrad Feuerlein, Wohlverordneten Diaconi der Pfarrkirche zu St. Sebald Frau Eheliebste wegen der auf St. Johannis Kirchhof sich befindenden zwey Roggenbachische mit Nr. 473 u. 592 gezeichnete Grabstätt folgender gestalt verglichen und abgetheilt, das obbemelter etc. Herr Roggenbach seiner Frau Schwester für Sie Ihren Ehel. erzeugten Leibserben und Nachkommen die mit Nr. 473 gegentheiles etc. Frau Feuerlein Herrn Bruder für Sich, Seinen Ehel. erzeugt. LeibesErben und Nachkommen die mit Nr. 592 gezeichnete Grabstätt überlassen: Als ist : auf vorhergeschehen gebührendes ansuchen und hierauf von Herrn Kirchen Pflegers Hochadl. Magnif. und Herrl. erhaltenen Ober Herrl. Consens: obbemelten Herrn Roggenbach über die mit Nr. 592 signirte Grabstätt dieser Neue Grabzettel aufgefertigt worden, Krafft dessen obftbemelter Herr Roggenbach für Sich, Seine Ehel. erzeugte LeibesErben und Nachkommen unverhindert Frauen Feuerlein, und Ihren Ehel. erzeugten Leibserben und Nachkommen obftgedachte Grabstätt Künftig zu Ihren Nutzen genießen und gebrauchen Können, solte sich aber Künftig über eingangsgedachte zwey Grabstätt Alte Grabzetteln finden, als werden selbige Alte durch diesen Neuen hiermit allerdings cassiert und nichtig gemacht. Es liegt aber dieser Grabstätt zur Rechten seiten

oben an pp.

zur linken pp.

Datum Nürnberg d. 27. gbris. Ao. 1696.

G. C. Roggenbach

U. B. Feuerlein geb. Roggenbach.

## Fragmente einer Genealogie der v. Damm in den Ostseeprovinzen.

Von Curt v. Dehn, Riga.

„Im Jahre 1816 wurde bei Erneuerung der hiesigen St. Johannis-Kirche, welche seit dem Jahre 1812 als Kornmagazin benutzt wurde, für nötig befunden, die Begräbniskapelle der uralten Rigaschen familie v. Damm zu eröffnen. Mit dem letzten männlichen Gliede des Geschlechts war die Gruft geschlossen worden. Nachkommen dieser familie trugen damals Verlangen, die Särge ihrer Voreltern zu öffnen. Es wurden fünf Särge, welche in wohlverpichteten Doppelsärgen standen, in Gegenwart des Inspektors und der Vorsteher der Kirche und einiger der gedachten Nachkommen eröffnet. In dem ersten Sarge befand sich die wohlerhaltene Leiche einer Matrone, in dem zweiten der Leichnam eines einjährigen Kindes, in dem dritten der fast unverkehrte Körper eines Mannes, der nach der Kleidung ein Ratsherr und nach den ihm beigelegten Insignien (eine Krone, ein Kranz und ein Strauß von natürlichen Blumen mit Perlen) ein poeta laureatus gewesen zu sein scheint; die auf seiner Brust liegenden Papiere waren nur wenig vermodert, das Seidengewand fast unverkehrt. Im vierten, mehr als sechs Fuß langen Sarge, lag der sehr große Körper wahrscheinlich des nach der Tradition durch Ausfälle bei der Belagerung von 1656 berühmten Giesbrecht v. Damm. Im fünften Sarge endlich befand sich ein männlicher Leichnam, vermutlich des Ludwig v. Damm, eines Sohnes des Ratsherrn Giesbrecht v. Damm. Die in dem dritten Sarge gefundenen Papiere wurden auf Anordnung des Rats in den Sarg zurückgelegt.“

So ungefähr lautete der Bericht der „Rigaschen Stadtblätter“ vom Jahre 1816, der mich dazu veranlaßte die Genealogie dieses alten Geschlechts zu ermitteln, zusammenzustellen und so weit als möglich urkundlich festzulegen.

Der Name Damm kommt in den Kirchenbüchern in der Zeit vom 8. September 1658 bis 7. Juni 1730 wiederholt vor, und ergab die systematische Durchforschung derselben ein sehr reiches Material. Auf dieser Grundlage war es möglich, die ziemlich genauen Fragmente einer Genealogie zu erhalten, die nach Durchsicht der mir zugänglichen Litteratur noch bedeutend erweitert und ausgebaut werden konnte. Weiteres Material dürfte wohl durch Nachforschungen in den kurländischen und estländischen Archiven zu erlangen sein.

Die Schreibweise des Namens verändert sich im Laufe der Zeit wie folgt: vom Dam, von Dam, von Damm — ein Beispiel, wie sich das von aus dem vom entwickelt!

Ob die familie v. Damm in den Ostseeprovinzen mit der aus Braunschweig stammenden gleichen Namens in irgend einem genealogischen Zusammenhang steht,

(Fortsetzung Seite 50.)



läßt sich zurzeit nicht entscheiden, auch haben die diesbezüglichen Nachforschungen des bekannten v. Dammforschers, Herrn Dr. jur. Richard v. Damm in Hannover, bisher kein positives Resultat ergeben. Die v. Damm in Braunschweig führen nach Spießen („Westfälisches Wappenbuch“) einen rechtspringenden Hund; ganz anders sieht dagegen das Wappen des im Jahre 1695 verstorbenen Rats Herrn Jürgen v. Damm aus: Schild gespalten: rechts eine heraldische Rose; links quergeteilt: oben drei heraldische Rosen (2, 1), unten ein Hahn. Auf dem ungekrönten bewulsteten Helme zwei Zweige wachsend. Trotz des verschiedenen Wappens ist eine Stammverwandtschaft beider Geschlechter nicht ausgeschlossen: die v. Damm können über Ostpreußen nach Kurland und von dort nach Eibland und Estland gekommen sein.

Aus dem mir bekannten Material ergeben sich die folgenden Fragmente (siehe die Tafel auf S. 49).

### Die Hoffelder Wappentruhe.

Zu dem Artikel über die Hoffelder Wappentruhe in Nr. 1 des laufenden Jahrgangs möchte ich folgendes bemerken:

Die Wappen auf der rechten Seite der Truhe lassen sich m. E. in einwandfreier Weise in eine Ahnentafel auflösen.

Jobst von Dewitz war mit Ottilie von Arnim vermählt, die am 14. Juni 1576 starb, wie ihr Leichenstein in Daber ergibt. Der Leibgedingsvertrag datiert vom 15. Juni 1538. Ottilie von Arnim war, wie die Verfasserin des Artikels in Nr. 1 richtig annimmt, die Tochter eines Bernd von Arnim, nämlich Bernd I, des Alten, auf Gerswalde, Biesenthal, Cummerow und Janikow, der am 4. Dezember 1534 starb. Seine Gemahlin war jedoch nicht Sophie von Alvensleben, sondern Anna von Bredow. Das ergibt sich aus einem testimonium nobilitatis für Bernd von Arnims Enkel Johann.

Nach dem Leichenstein Bernds V. von Arnim läßt sich die Ahnentafel noch weiter vervollständigen wie folgt:

Ottilie von Arnim	Bernd I. der Alte von Arnim † 4. 12. 1534	}	Henning II, der Alte, v. Arnim auf Gerswalde, Janikow, Biesenthal, Landvogt und Rat 1438—1490
			N. N. von Pleffe
	Anna von Bredow	}	Hans von Bredow
			Emerentia von Sparre

Alles Vorstehende ergeben die Beiträge zur Geschichte des von Arnimschen Geschlechts von Gustav von Arnim-Criewen (Berlin 1883).

Prenzlau.

Dr. Schwarz.

### Ein Malerwappen.

In einer Vitrine des Saales 74 im Königl. Nationalmuseum zu München befindet sich ein hübsches Stammbuchblatt mit dem hier nachgebildeten Wappen:



Schild von g. und # gespalten, darin eine Jungfrau in # g. gespaltener Kleidung mit gr. Kopfkranz, einen mit Lakrenkreuzen besetzten s. Halbbogen vor sich haltend; die 3 s. Schildchen des Malerwappens sind 2 · 1 aufgelegt. Rechts und links der Text: „David Lindtmayer Maller 1589“. Über dem Wappen befindet sich auf dem Blatte ein sehr wohlgenährter Bacchus auf einem Fasse reitend, in einer Hand ein gefülltes Pafsglas, in der anderen ein Bratspieß, woran eine gebratene Gans. Halb hinter dem Fasse liegend der wohl stark „beschwipste Maller“, der sich den vermutlich weinschweren Kopf hält. Der beigegefügte, nicht gut lesbare Text sagt ungefähr: „Zu vil susen daß dut wer zu vil schlafen so daß Susen ess vil wegen vil g'sosen dann zu vil g'schlofen“. Jedenfalls war der Urheber eine besserer Maler als Dichter. Sehr hübsch ist die echt heraldische Art, mit der das typische Kostüm des ausgehenden 16. Jahrhunderts dargestellt ist.

E. Rh.

### Bücherchau.

Rudolf Martin, Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre im Königreich Sachsen. Berlin 1912, Selbstverlag. — Der gleiche Verfasser, Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in den drei Hansestädten (Hamburg, Bremen, Lübeck). Berlin 1912, Selbstverlag.

Da ich der Meinung bin, daß die wissenschaftliche Genealogie an Erscheinungen des Büchermarkts, wie den vorstehenden, nicht achtlos vorübergehen darf, so möchte ich sie im nachstehenden für die Leser dieses Blattes kurz besprechen. Es erscheint dieses aber um so notwendiger, als der Verfasser und Herausgeber in den beiden vorliegenden Bänden nicht nur, wie ursprünglich geplant war, Adressen und dann Zahlen über Vermögen und Jahreseinkommen bringt, sondern in einem biographisch-genealogischen „Anhang“ für manche der im Hauptteil angeführten Personen Einzelheiten über den Lebenslauf, die Entstehung des Vermögens, die Geschichte des betreffenden Geschlechts usw. anfügt.

Jeder Genealoge von Fach weiß, daß nichts schwieriger ist, als wie die Entstehung, die Verteilung und das Verschwinden eines großen Vermögens genealogisch zu erforschen, den Verbleib eines Kapitalvermögens zu ver-

folgen. Nun: für die Lösung dieser Aufgabe werden in einer gar nicht so fernen Zukunft die „Millionärsbücher“ Martins eine ausgezeichnete Unterlage sein und wenn sie erst halb so lange bestehen würden, wie der Gothaische genealogische „Hofkalender“, so würde man schon jetzt die genealogische Geschichte manchen großen Vermögens, trotz der verhältnismäßigen Kürze der Zeitspanne aus ihnen ablesen können. Aus allen diesen Gründen ist die wissenschaftliche Genealogie dem Verfasser und Herausgeber lebhaften Dank schuldig für die Mühe, die er auf sich genommen hat, denn nach und nach, und zwar recht schnell, sollen alle Einzelteile Deutschlands derart behandelt werden. Und besonderen Dank verdient er, gerade vom Standpunkte der wissenschaftlichen Genealogie aus, für den biographischen, genealogischen und, wie man wohl sagen kann, firmengeschichtlichen „Anhang“ in den beiden vorliegenden Bänden. Möge er auf diesem Wege fortfahren und solche „Anhänge“ in den späteren Bänden noch weiter auszugestalten suchen!

Als der Verfasser den (zeitlich) ersten Band oder Teil seines Unternehmens erscheinen ließ — es war dies, wenn ich nicht irre, das „Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in Preußen“, von dem gerade eben eine zweite Auflage erschienen ist, oder unmittelbar bevorsteht — da wurden dagegen manche Kritiken laut. Es hieß z. B., das sei indiscret, über Vermögen und Einkommen von Privatpersonen etwas zu veröffentlichen. Das seien Privatangelegenheiten. Nicht unzutreffend scheint mir zu sein, was Martin im Vorwort seines „Jahrbuchs des Vermögens und Einkommens der Millionäre im Königreich Sachsen“ auf solche Vorwürfe erwidert hat: „Die bisherige Geheimhaltung des Vermögens und Einkommens ist ein Rest der Unwissenheit und des Aberglaubens des Mittelalters. Wer für den Fortschritt der Wissenschaft ist, der muß auch für Aufklärung auf dem Gebiete des Vermögens und Einkommens sein. Die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kämpfe der Gegenwart verlangen nach Aufklärung über das Vermögen und Einkommen der reichen Leute.“ Es hieß auch, die Angaben Martins seien willkürlich und teilweise falsch. Mag das auch für den ersten Versuch zutreffend gewesen sein, so wäre diesem Vorwurfe nun doch entgegenzuhalten, daß es einmal das Schicksal solcher großen personal-statistischen Nachschlage- und Sammelwerke ist, beim ersten Erscheinen eben ein Versuch zu sein und erst beim Fortgange des Unternehmens durch die Mitarbeit der Beteiligten und durch deren Berichtigungen besser, vollständiger, zuverlässiger und schließlich ganz zuverlässig zu werden. Dieser Werdegang ist bei den beiden oben angeführten Bänden, die den Gegenstand der vorliegenden „Anzeige“ bilden, ganz deutlich zu verspüren. Und mit dieser Feststellung ist auch der vorstehende Vorwurf widerlegt.

Was nun zunächst weiter erscheinen soll — oder gerade eben bereits erschienen ist —, das ist: das „Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in Preußen, zusammengefaßt in zwei Bänden.“ Zerlegungen nach den einzelnen Provinzen der Preussischen Monarchie (Brandenburg, Rheinprovinz, Schlessen, Hessen-Nassau, Westfalen, Hannover, Sachsen [Provinz], Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Schleswig-Holstein) sollen dann folgen und die „Jahrbücher des Vermögens und Einkommens“: „der Millionäre in Württemberg, Baden, Hessen und Elsaß-Lothringen“; „in Bayern“; „in den Thüringischen Staaten“; „in Oldenburg, Braunschweig, Anhalt, beiden Mecklenburg, beiden Lippe und Waldeck“ den Beschluß machen. Wie man sieht, handelt es sich um ein groß angelegtes Unternehmen, dem man nicht nur den Abschluß, sondern auch die Wiederkehr der einzelnen Jahrbücher wünschen muß.

Um nun noch eine Vorstellung davon zu geben, wie interessant der Inhalt der einzelnen Bände auch für den Familiengeschichtsforscher ist, greife ich einzelnes aus dem „Jahrbuch des Vermögens und Einkommens der Millionäre in den drei Hansestädten (Hamburg, Bremen, Lübeck)“ heraus.

Jeder mit Hamburger Verhältnissen Vertraute wird darin, gewiß nicht ohne einiges Erstaunen, vor allem lesen, daß der reichste Hamburger nicht, wie man meist hören kann, der Bankherr Freiherr John v. Berenberg-Göfller, Chef des Bankhauses „Joh. Berenberg, Göfller & Co.“, sondern der Chilisalpeterfabrikant Henry Brahrens Sloman ist. Das Vermögen des ersteren gibt Martin mit 40 Millionen Mark, das des letzteren dagegen mit 60 Millionen Mark an. Allerdings besteht hinsichtlich des Jahreseinkommens beider Personen, wenn Martin Recht hat, kein so großer Unterschied. Martin errechnet für Herrn Sloman ein Jahreseinkommen von 3, für den Freiherrn v. Berenberg-Göfller ein solches von 2,9 Millionen Mark. Von Namen, die weit über Hamburg hinaus in der vornehmen Gesellschaft allgemeiner bekannt sind, nenne ich aus dem Buche noch den Freiherrn Karl v. Merck, Teilhaber der Firma H. F. Merck & Co., Kommission, Import von Chilisalpeter und Phosphaten, mit 28, den Generalkonsul Richard Henry Donner mit ebenfalls 28, den Bankherrn, Generalkonsul Freiherrn Rudolf v. Schröder mit 27, den Senator Otto E. Westphal, Teilhaber einer Tee-Import-Firma, mit 25, den Senator William Henry O'Swald mit 24 Millionen. Den Freiherrn Heinrich v. Ohlendorff aus dem bekannten Geschlechte, das durch den Guano-Import und -Handel reich geworden ist, schätzt Martin auf 20, Oskar Tietz, den Inhaber der Warenhäuser „Hermann Tietz“ zu Berlin und Hamburg usw., auf 17 Millionen. Dann ist noch interessant, daß der Freiherr Martin v. Jenisch, Dr. jur., bisher Königlich Preussischer Außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Darmstadt, der neue Botschafter in Rom, im Nebenberufe Inhaber des Bankhauses „Jenisch & Godefroy“ zu Hamburg, 12, der „Glaskönig“, Geh. Kommerzienrat F. C. Th. Heye 7, der Generaldirektor der „Hapag“ Albert Ballin aber „nur“ 5, Max Schinkel, der in der ganzen Welt des Sports bekannte Vorsitzende des Hamburger Rennklubs, gar „nur“ 4,7 Millionen Mark besitzen sollen. Der bekannte Senator Dr. Werner v. Melle hat 1,9, Bürgermeister Dr. jur. Max Predöhl 1,6 Millionen. Der kürzlich verstorbene Bürgermeister Johann Heinrich Burckard besaß 2,1 Millionen. Soviel über die Millionäre Hamburgs!

Die reichsten Bremer sind zwei Mitglieder des Geschlechts Achelis: Johannes Christoph Achelis und Fritz Achelis, jeder mit je 14 Millionen.

Der reichste Lübecker ist der Senator Emil Posselt mit 12 Millionen. Alles nach Martin! Diese Proben mögen genügen. — Die Ausstattung der Bücher ist gut, der Einband geschmackvoll. Dr. Stephan Kekule v. Stradonitz.

„Die Flagge“, Geschichte der Entwicklung der auf den Kriegs- und Handelsschiffen zur Verwendung kommenden Flaggen, unter Berücksichtigung des Gebrauchs von Flaggen zu Signal- und Salutzwecken. Von R. Siegel, Vize-Admiral z. D. Herausgegeben auf Veranlassung des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts. 267 S. 8° mit 48 bunten Flaggentafeln, 16 Schwarztafeln und 74 Textabbildungen. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) Verlag. Berlin.

Vor mir liegt ein höchst interessantes Buch, wohl das erste, das in Deutschland über das Hoheitszeichen auf See je in solcher Ausführlichkeit erschienen ist.

Schon der Einband zeigt, was wir erwarten dürfen. Das graue Leinen deutet das Mittel, die Schiffe fortzubewegen, an: das Segel, das erfolgreich zu handhaben noch heute geradezu eine Kunst ist, während der Jahrhunderte der wichtigsten Entdeckungen in fernen Erdteilen die einzige Art der Triebkraft. Die Abbildung des alten Kriegsschiffs, Kogge würden wir im alten Hamburg gesagt haben, atmet Salzluft, man sieht, wie das Schiff mit seinem Flaggenschmuck kräftig in die graue Salzflut stampft.

So ist man auf den Inhalt schon vorbereitet und geht mit einer Art Andacht daran, die außerordentlich fleißig zusammengetragenen Abbildungen und Erklärungen an sich vorüber ziehen zu lassen. Den meisten Lesern wird es neu sein, wie lange schon die Flagge als Schmuck und als Sinnbild des Besitzes und der Landeszugehörigkeit über den schwanken Brettern geweht hat.

Wir Kinder der Neuzeit können uns ja keinen Begriff mehr davon machen, mit welcher Farbenpracht die Schiffe des Mittelalters über die See zogen. Die Größe und Zahl der Flaggen, die jedes einzelne Schiff führte, überwältigen einen ja fast, so die Abbildung der Galeeren im Hafen von Marseille. Aber wunderbar muß doch solche Flotte ausgesehen haben, wenn sie mit ihren wappenbemalten Segeln, Flaggen, Wimpeln und Standern stolz dahergezogen kam. Es ist ein großes Verdienst des Verfassers, uns das mal wieder vor Augen geführt zu haben. Wenn man alles so in Buchform zusammengestellt sieht, prägt sich einem die Schönheit der alten Wahrzeichen doch weit mehr ein, als wenn man die Bilder in alten Drucken, in Museen oder Rathhäusern schlang an sich vorübergleiten läßt.

Sehr angenehm ist es, die Flaggen auf Seiten zu sehen, die so groß wie die Druckseiten des Buches sind. Bisher hatte man sie ja nur auf recht unhandliche große Tafeln angebracht, die man an die Wand hängen mußte, wo oft genug kein passender Platz war.

Leider sind die Zeichnungen nicht immer glücklich. Ich will mich dabei an die Hamburger Flaggen halten. Darstellungen wie die von 1695, 1757 und 1769 habe ich noch auf keinem Bilde oder Stiche gesehen. Immer war es die stürmige Burg, die die Hamburger in der Flagge führten, bis 1866 mit offenem Tor und Fallgatter. Das blaue Feld ist allerdings früher manchmal vorgekommen, ich selbst habe es aber nur auf dem Lande, nie an Bord eines Schiffes gesehen. Es ist sehr zu bedauern, daß sich der Verfasser bei diesen Darstellungen auf Ausländer bezieht (Carel Allard und Dictionnaire de Marine, beide in Amsterdam, und Album de Pavillons, Paris). Ich bin überzeugt, eine Anfrage auf dem Hamburger Staatsarchiv oder bei dem Verein für Hamburgische Geschichte hätte nicht nur ihn diese Ungenauigkeiten vermeiden, sondern noch viele schöne Vorbilder aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert für Wiedergabe deutscher Schiffe finden lassen, die in der „Flagge“ leider gegen romanische und englische sehr zurückstehen.

Auch sind die Formate der Flaggen oft nicht ganz glücklich, so auf S. 27 das der Hamburger Staatsfahrzeuge. Ferner sind die heraldischen Figuren oft nicht einwandfrei, so die Adler und der chinesische Drache.

Darf ich noch auf eines hinweisen? Das ist die Ähnlichkeit der deutschen und der englischen Kriegsflaggen. Ich habe sie in den Tropen verschiedentlich zusammen wehen sehen. Fiel das volle Sonnenlicht darauf, so waren die beiden klar zu unterscheiden. Bei bedeckter Luft sahen sie sich aber oft unheimlich gleich. In neuerer Zeit macht man das schwarze Kreuz in der deutschen Kriegsflagge allerdings breiter, aber obige Tatsache scheint mir damit doch nicht ganz be-

hoben. Könnte nicht das obere Eck ganz fehlen, oder in jeder Ecke des schwarzen Kreuzes ein Eisernes Kreuz stehen? Das wäre zweifelsohne deutlicher.

Auf alle Fälle sei aber dem Verfasser für seine mühsame und schön ausgestattete Arbeit der Dank aller Leser gesagt. Wir dürfen uns freuen, ein so hervorragendes Buch in Deutschland geschrieben und gedruckt zu sehen, und wünschen ihm weite Verbreitung.  
E. E. Lorenz-Meyer.

Hamburgische Wappenrolle. Nach Hamburgischen Wappenbüchern zusammengestellt von Eduard Lorenz Lorenz-Meyer. Im Selbstverlage des Verfassers. Hamburg 1912. Gedr. bei C. U. Starke, Hoflieferant S. M. des Kaisers und Königs. Görlitz. 152 S. Text, 160 Tafeln. Gr. 4<sup>o</sup>.

Bereits in der vorigen Nr. d. Bl., der wir das Widmungsblatt dieses hervorragenden Werkes, dank der Güte des Verfassers, beilegen durften, haben wir bemerkt, daß Hamburg stolz darauf sein kann, ein derartiges „Heraldisches Goldenes Buch“ seiner Bürger zu besitzen. Die Stadt Hamburg hat das Glück, eine Reihe älterer Hamburgischer Wappenbücher und Wappentafeln in ihrem Archiv zu besitzen, die jedoch vielen Einwohnern Hamburgs wohl selten oder nie zu Gesicht gekommen sein werden, viel weniger auswärtigen Heraldikern. Niemand war mehr berufen, diese Schätze zu heben und ans Licht zu bringen, als Lorenz-Meyer, der sozusagen ein geborener Heraldiker ist, und in dem sich wissenschaftliche Wappenkunde mit hochentwickelter Wappenkunst aufs glücklichste vereinigen. Während in den vorhandenen älteren Wappenrollen die Zeichnungen vom künstlerischen Standpunkt aus oft recht viel zu wünschen übrig lassen, hat E. M. es verstanden, selbst den gewagtesten Wappenbildern ein stilgerechtes Gepräge zu geben, so daß es für Kenner ein Vergnügen ist, Seite für Seite dieser originellen Wappenrolle nicht nur zu durchblättern, sondern zu genießen. Durch den den Tafeln vorausgehenden Text, welcher die Mitglieder der wappensührenden Geschlechter mit ihren städtischen Ämtern urkundlich mit den Jahreszahlen belegt, hat der Verfasser sein Werk vor dem Schicksal mancher anderen Wappenbücher bewahrt, als bloßes Bilderbuch angesehen zu werden. Wir beglückwünschen ihn zu dem Ergebnis seines langjährigen Fleißes in der Erwartung, daß ihm die Anerkennung seiner durch ihren ausgeprägten Familiensinn sich auszeichnenden Heimatstadt nicht fehlen wird. Der Anerkennung aller Heraldosgenossen darf er versichert sein. Die Ausstattung ist — es braucht kaum erwähnt zu werden — eine in jeder Beziehung vornehme.

Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde zu Kahla und Roda Bd. 7, Heft 2 und 3. Kahla 1912. Hofbuchdruckerei J. Beck.

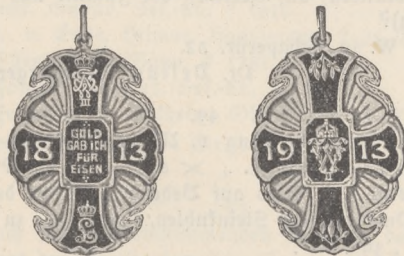
Im 4. Bande dieser Mitteilungen (1890) hatte der Geheimen Kirchenrat D. Löbe in Kasphas Beiträge zu den Nachrichten über ausgestorbene Adelsfamilien gebracht und sich dabei auf frühere Abhandlungen in den Osterländischen Mitteilungen Bd. 6 S. 363 und auf den 2. Band der Kahlaer Mitteilungen bezogen, in denen der Stoff behandelt worden war. Es handelte sich um die Familien v. Beulbar, v. Bockebra, Hansmus, v. Holbach, v. Kochberg, v. Lichtenhain Merretich, v. Urbach. Hierzu machte in demselben Bande Dr. P. Mijschke in Weimar Zusätze und D. Löbe selbst erweiterte ebenfalls in demselben Bande seine Arbeit auf das Geschlecht Sommerlatt und auf die Familie v. Dienst. Gleichzeitig erschien in Band 4 ein Aufsatz über Adelige aus den Kirchenbüchern der Ephorie Kahla, der von einzelnen Ortspfarrern zusammengestellt worden war.

Die Geburts- und Taufregister, sowie die Trau- und Sterberegister aus dem 17. und 18. Jahrhundert enthalten eine große Fülle von Nachrichten über adelige Familien, die von den Pfarrern ausgezogen und nach den Jahren der Eintragung zusammengestellt sind. Die Nachrichten beziehen sich auf die Parochien Altendorf, Großbockedra, Hummelsheim, Jägersdorf, Langen- orla, Reinstädt, Uhlstädt und werden im 6. Bande über die Parochie Orlamünde fortgesetzt. Das erste Heft des im Jahre 1909 angefangenen 7. Bandes enthält Mitteilungen aus den Registern der Parochie Heilingen, und die kürzlich erschienenen Hefte 2 und 3 beschäftigen sich mit den Adelsfamilien der Parochie Hummelsheim in den Jahren 1655–1766, während die späteren Nachrichten schon früher behandelt worden sind. Im 3. Bande der Vereinsmitteilungen haben die 13 Parochien der Ephorie Roda eine Bearbeitung der Adelsfamilien er- fahren.

Es ist vielleicht für die Familienforscher nicht unwichtig, auf diese Veröffentlichungen hier einmal hinzuweisen, da sich, wie schon gesagt, außerordentlich viele thüringische und andere benachbarte Adelsfamilien in den einzelnen Kirchenbüchern vorfinden. In den Taufregistern sind z. B. in der Regel die Paten adeliger Herkunft mitangeführt worden, wodurch das Auffinden bestimmter Familienzusammenhänge sehr erleichtert wird. Daß in der Familienforschung jetzt mehr als je gearbeitet wird, ersieht man aus den Anfragen, die sich beinahe in jeder Heroldsnummer mehr und mehr häufen. Durch der- artige Auszüge, wie sie in den „Mitteilungen“ des Vereins in Kahlra und Roda gemacht worden sind, wird die Forschung selbstverständlich ganz erheblich gefördert und erleichtert, denn man braucht nur diese Arbeiten durchzusehen, um festzustellen, ob dies oder jenes Geschlecht in einem oder dem anderen Jahrhundert in den Kirchenbüchern vorkommt. R. Krieg.

### Vermischtes.

— Die Firma E. Godet & Sohn, Königl. Hofjuweliere, Berlin, Friedrichstraße 167, hat zur Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren ein schönes und interessantes Gedenk- zeichen hergestellt, welches bestimmt ist, als Jubiläums-Plakette



und gleichzeitig als Schmuckstück zu dienen. Das freundliche Entgegenkommen des Herrn E. Godet, unseres Mitglieds, ermöglicht uns, vorstehend eine Abbildung dieses Kunstwerkes zu bringen, dessen Entwurf Sr. Majestät dem Kaiser und König vorgelegen hat und von Allerhöchstdemselben genehmigt worden ist.

— Die genealogische Sammlung des schlesischen Familienforschers Herrn Richard v. Tieschowitz, meines verstorbenen Onkels, ist in meinen Besitz übergegangen. Ich bin gern bereit, soweit es meine Zeit erlaubt, Mitgliedern des

„Herold“ Anfragen daraus zu beantworten. Die von ihm ausführlicher bearbeiteten Familien sind:

Abschatz	Humboldt	Rohr
Arco	Hundt	Rosenberg = Ei-
Argatt	Jordan	pinski
Arloß	Kaltenborn	Rosenberg (Rosa-
Agleben	Kalkreuth	rius)
Berge	Kanitz	Rothkirch*
Biedau	Keltich	Sack
Bissing	Kessel	Salisch*
Blacha	Kittlitz	Sandregky
Bock*	Köckritz	Saurma*
Bogatzky	Köllichen	Schaffgotsch*
Braunhüttsch	Korkwitz	Scheliha*
Braun	Korn	Schilling
Buddenbrock	Koschembahr*	Schimonsky
Burghaus	Koschützki*	Schindel
Chambres	Kospoth	Schlichting*
Colonna	Kottulinsky	Schulzendorff
Cramon	Kottwitz*	Schweinichen*
Czettritz*	Kracker	Schweinitz
Czion	Kromsta	Schwemmler
Dalwig	Kreckwitz*	Seher*
Debschütz	Kulmiz	Seydlitz*
Decker	Larisch*	Selchow*
Diebitsch	Leesen	Siegroth*
Dobschütz	Lemberg	Skal
Dohna	Löbbecke	Skrbenski
Dresky	Lögau	Spiegel
Durant	Lösch	Stegmann
Dyhrn*	Lud*	Stillsfried
Eben	Lüttwitz*	Stoekmans
Eide	Lyncker	Stosch
Eickstädt	Mikusch	Strachwitz*
Eisen Schmidt	Monsterberg	Studnitz*
Elsner	Mutschelnitz	Stwolinsky*
Engelhardt	Näfe	Taubadel*
Eynern	Netz	Tettenborn
Falkenhausen	Nickisch*	Thaer
Falkenhayn	Niebelshütz	Thavould
Fehrentheil	Nimptsch	Thümen
Frankenbergl*	Nostitz*	Thun
Gaffron	Oberg	Troilo
Garnier	Obernitz	Tschammer*
Gellhorn	Ohlen*	Tschewe
Gersdorff**	Oppell	Tschetschau
Gesler	Paczensky*	Tschirnhaus
Gfug	Pannwitz*	Tschirchky*
Glaubitz	Pfeil	Tschischwitz
Goschützky	Pogrell	Uthmann
Gröling	Posadowski	Wagenhoff
Grußschreiber	Poser*	Wagdorf
Gurehzi	Postolski	Wachmar
Haslingen	Prinz	Welcedt*
Haugwitz*	Prittwitz*	Wentzki
Hautscharmoy	Randow I	Werner
Helmrich	Randow II	Wichelhaus
Henckel*	Raven	Wilczek
Hengel	Recke	Wrochem
Heydebrand*	Reibnitz*	Zedlitz*
Hiller*	Reichenbach	Ziegler
Hohberg*	Reinbaben	Ziemietyki
Hörnig	Rhediger	Zollkofser
Humbrecht	Richtofen*	

Über die mit Sternchen versehenen Geschlechter ist reich- haltiges Material vorhanden.

Schwedt a. O., Bahnhofstr. 10.

Frhr. Wilhelm v. Richtofen,  
Einj.-Freiw. im Drag.-Regt. Nr. 2.

— Am Pfarrhause zu Buchholz bei Schwaan i. Meckl. ist eine alte feinerne Wappentafel eingemauert, welche dort beim Abbruch einer alten Kirche gefunden wurde. Unter den Wappen finden sich die der Familien v. Sibow, v. Sperling, v. Varfuß, v. Moltke, v. Rejow, v. Bülow.

— Bremen-Hannoversche Lebensversicherungs-Bank Aktiengesellschaft. Das verfloßene Jahr brachte der Bank einen Neuzugang von 33 038 017 Mark gegenüber 32 012 927 Mark im Jahre 1911.

### Anfragen.

Unter dieser Rubrik sind für Mitglieder des Vereins Herold Anfragen bis zum Umfange von 1/4 Spalte kostenfrei. Überschüssende Zeilen werden mit je 50 Pf. berechnet.

41.

Wer gibt Nachricht über die Lebensdaten von Johann Georg Möller, Domänenpächter in Nentershausen, später Gernrode, dann Morschen, Gutsbesitzer in Jba bei Bebra, und seiner Ehefrau Anna Sybille Krauß aus Solz, die 1779 in Nentershausen gelebt haben.

Zoppot, Schloßstr. 7. Dr. Gottfried Hesse.

42.

1. Wo finde ich eingehende Nachrichten über die uradelige Familie Löfer v. Revelt aus Sachsen. Gibt es eine Familiengeschichte derselben?

2. Gesucht werden Wappen uradeliger Geschlechter aus dem Herzogtum Sachsen (Wittenberg) vor 1315 mit einem einzelnen Stern im Wappen und als Helmschmuck.

Direkte Auskunft erbittet Oldenburg i. Gr., Amalienstraße. Frau Werner v. Wendstern, geb. v. Engel.

43.

Jacob Olivier Freiherr v. Cornet, gebürtig aus Hodimont Provinz Limburg, hatte zur Gemahlin Josephine v. Heuppen aus Aachen. — Er war kurfürstlich Bayerischer Gesandter bei den Generalstaaten im Haag, wo er am 31. Dezember 1785 starb. Seine Tochter Charlotte heiratete Franz, später Grafen Jenison-Wallworth, und zwar muß die Ehe im Jahre 1786 geschlossen worden sein, da das Ehepaar im Juni 1787 ein Kind taufen ließ. Die Witwe Baronin Cornet scheint bald nach dem Tode ihres Mannes den Haag verlassen zu haben, und dürfte sich vorerst in ihre Heimat nach Aachen begeben haben. Gesucht wird der Trauungsschein (katholisch) des Ehepaars Jenison-Cornet. Gesl. Antworten an die Redaktion dieses Blattes erbeten.

44.

Zu kaufen gesucht alle bisher im Druck erschienenen Familiengeschichten der Familie namens Koch, gegebenenfalls auch Stammbücher und Wappen. Angebote mit Preisangabe an Rüstringen b. Wilhelmshaven, Bülowstr. 4.

Marine-Stabszahlmeister Gustav Koch.

45.

Ausführliche Nachricht über das älteste Wappen der rheinisch-westfälischen Familie Brockhoff erbittet

Schiedlagwitz, Kr. Breslau. Johann Ernst Sydell, Rittergutsbesitzer, Rittmeister d. R.

46.

Dittrich Wilhelm v. Schulz, 1758 eingetreten bei den Ruesch-Husaren, 1762 Sekonde-, 1769 Premierlieutenant, 1770 als Stabsrittmeister zu den Bosniaken versetzt, 1793 Oberst und Chef des Bosniaken-Regts., 1797 Chef des Husaren-Regts. Nr. 3, 1803 als Generalmajor in Bernstadt gestorben.

Wo finde ich Aufzeichnungen über seine Zeit als Regimentschef?

Berlin-Wilmersdorf, Uschaffenburg Str. 26. Fischer, Leutnant.

47.

Zur Ergänzung einer Ahnentafel bitte ich um Vervollständigung nachfolgender Punkte:

1. Johann Friedrich Heinrich v. Dieskau, \* . . . in . . . , (etwa 1740), † . . . in . . . , × . . . in . . . . Johanna Karolina v. Weissenbach, \* . . . in . . . , † . . . in . . . . Suche seine und ihre Ahnentafel zu 16 Stellen.

2. Charlotte Margarethe v. Einsiedel, \* in . . . . 1730, † Kassel 23. Dezember 1808, × Potsdam 18. Dezember 1764 Ernst Christoph v. Bardeleben, dessen Daten bekannt sind.

Wer waren die Eltern und Großeltern der Charlotte M. v. Einsiedel?

3. Christian Adolf v. Siegesar auf Schönau b. Chemnitz, \* in . . . . 1700, † Schönau 11. Februar 1774, × in . . . . 1737 Charlotte Elisabeth Tugendreich Freiin v. Nostitz a. d. H. Mittel-Sohland, \* . . . in . . . , † . . . in . . . .

Wer waren ihre Eltern und Großeltern? Wer war seine Mutter? Anna Margaretha v. Schlammersdorf?

Charlottenburg, Kirchstr. 7. Hugo Edler v. Quersurth, stud. jur.

48.

Wer gibt Auskunft über Nachkommen des 1582 gestorbenen luth. Pastors Martin Delius in Groden b. Cuxhaven, über die Vorfahren des 1634 gestorbenen reform. Pastors Johannes Delius in Kleinbremen b. Bückeburg, über Delius in Holland, Mecklenburg, Pommern und Schlesien (Leobschütz) im 16. und 17. Jahrhundert, endlich über Gualter Delius, welcher um 1550 herum aus den Niederlanden seines reformierten Glaubens halber nach London flüchtete und unter Eduard VI. erster Prediger der dortigen Augustinerkirche wurde. Deutet das alte Delius'sche Familienwappen (Lilie oder Rose mit 2 Kleeblättern) auf Herkunft der Familie aus Frankreich (Hugenotten)?

Berlin W. 50, Schaperstr. 32. Dr. Delius, Kammergerichtsrat.

49.

1. Carl Wilhelm Krug v. Nidda, \* Berlin 10. März 1692, † am . . . zu . . . , × am . . . 1721? zu . . . . Anna Lucretia v. d. Hees auf Bedenoy, Witwe des Conrad Jacob v. Omphahl auf Steinkuhlen, \* am . . . zu Bedenoy? † am . . . zu . . . .

2. Philipp Ludwig Krug v. Nidda, \* Berlin 22. August 1728, † Coennern 19. Dezember 1787, Kgl. Preuß. Kriegsrat, × am . . . zu . . . . Auguste Henriette Friederike v. Wülcknit, \* Reinsdorf 10. November 1738, † Parey 4. April 1804.

Um Ergänzung der Lücken bittet Berlin, Unter den Linden 74. Major v. Krug.

50.

Alexander . . . v. Klüchzner, \* . . . 1784 zu . . . , † 16. Juni 1838 zu . . . , Königl. preuß. Oberst und Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 17.

Charlottenburg II, Schlüterstr. 81. v. Sengerke.



51.  
Hans Jakob Fürchtegott Kasimir v. Hülsen, \* 6. August 1776 zu Königsberg, † 16. November 1849 zu Berlin, Königl. preuß. Generalmajor a. D., × 5. Juli 1803 zu . . . Friederike Wilhelmine Karoline v. Klüchzner, \* 12. April 1778 zu Zohlen, † 19. März 1830 zu Berlin.

Charlottenburg II, Schlüterstr. 81. v. Lengerke.

52.  
Barbara Dorothea v. Klüchzner, \* . . . zu . . . , † . . . zu . . . , × I. . . . zu . . . Lorenz Carl v. Freytag, genannt Goringshoff, \* . . . zu . . . , † . . . zu . . . , Erbherr auf Gartensee, Czernichapfif und Czesnik; II. . . . 1743 zu . . . mit . . . v. Vietinghoff, \* . . . zu . . . , † . . . zu . . . ; III. . . . zu . . . mit . . . v. Münster, \* . . . zu . . . , † . . . zu . . .

Charlottenburg II, Schlüterstr. 81. v. Lengerke.

53.  
Zur Offiziersstammrolle des Kaiser-Franz-Regiments suche ich Personaldaten der folgenden Offiziere und ihrer Frauen, sonst Adressen von Personen, an die ich mich mit Fragen wenden könnte:

- d'Arres, Georg Louis, Oberst, \* 13. Mai 1824,
- v. Baczkow, Friedrich, Major, \* 24. Januar 1791,
- v. Baer, Ferdinand, Major, \* 1785,
- Bauer, August Richard, Prem.-Lt., \* 23. Juli 1843,
- v. Beau lieu, Plato, Oberstlt., \* 15. Juli 1845,
- v. Berge, Alexander, Prem.-Lt., \* 12. April 1813,
- v. Bielski, Ferdinand, Kapitän, \* 27. Januar 1801,
- v. Bockum, August, Gen.-Major, \* 17. April 1788, Frhr. v. Brockdorff, Fritz, Transvaalkämpfer, \* 23. Oktober 1849,
- Brückhoff, Heinrich, Kapitän, \* 1774,
- v. Budberg, Karl, Gen.-Major, \* 31. März 1810,
- v. Coelln, Wilhelm, Hauptmann, \* 24. Juli 1838,
- v. Coffranne, Friedrich, Major, \* 1799,
- v. Corvin Wiersbitzky, Ludwig, Gen.-Lt., \* 1788,
- v. Cramon, Christoph Wilhelm, Major, \* 15. Oktober 1806,
- v. Cronfaj, William, Schweizer Offizier, \* 29. Dezember 1839,
- v. Czarnowsky, Andreas, Major, \* 1783,
- v. Dedenroth, Hermann, Hauptmann, \* 3. März 1829,
- Dennich, Gottfried, Prem.-Lt., \* 1784,
- Elsner, Gustav, Sek.-Lt., \* 1812,
- Frhr. v. Ende, Hilmar, Hauptmann, \* 25. August 1820,
- v. Effen, Carl, Major, \* 1787,
- v. Falquet, Marcus, Sek.-Lt., \* 1795,
- v. Felgermann, Wilhelm, Oberstlt., \* 10. Juli 1798.

Berlin, Königgräher Str. 87.

Oberleutnant v. Goerzke.

54.  
Nach den übereinstimmenden Angaben der Adelslegiken entstammt der Brandenburgische Kanzler Dr. Joachim Martin Unverfährdt „einer alten adelichen Familie im Fürstentum Halberstadt, so sich des Wörtleins „von“ nicht gebraucht (Gauhe II, S. 1222). In der Matrikel der Universität Leipzig wird er (1658) als Vinariensis (= aus Weimar) bezeichnet. Nach der sehr anekdotenhaften Schilderung eines Anonymus endlich (in Büschings Magazin, . . . Th. 8 S. 485 ff.) war er „aus Halle bürtig, gemeinen Herkommens usw.“ Welche der drei Angaben ist richtig? Was sagt die Matrikel der Universität Helmstedt über seine Herkunft?

Ist vielleicht eine Ahnentafel eines seiner Nachkommen vorhanden? Seine Tochter war mit dem Preussischen General

August de la Chevallerie Baron de la Motte Fouqué verheiratet. Sind aus dieser Ehe Kinder hervorgegangen?

Jena, Sophienstr. 42.

Assessor Unverfährdt.

55.  
Christian Heinrich Gottlieb v. Pölnitz, \* . . . 1725 zu Wernberg (?), 1744—1757 Fähnrich, Sek. und Prem.-Lt. im preuß. 2. und 3. Bat. Königsgarde Nr. 15b, † im Alter „von ohngefähr 80 Jahren“ 18. Februar 1804 zu Bergen op Zoom als „Herr von den Zuidpolter, Generalmajor in Holländischen Diensten in Batavien, unter Hinterlassung „bedeutenden, durch abenteuerliche Irrfahrten in den Colonien erworbenen Vermögens“, insbes. Liegenschaften.

Er soll „1767 holländ. Kapitän bei Nassau-Tiz (Diez)“, später Oberstlt. im 3. holländ. Rgt. Oranien-Nassau, dann Oberst in der Grafschaft Holland Just. Bo. . . . , und mit . . . „van Aerssen aus Brabant“ vermählt gewesen sein.

Wie ließe sich sein und seiner Gattin Lebenslauf, namentlich in seiner holländischen Zeit eingehender feststellen?

München, Rheinberger Str. 5, I.

Dr. Frhr. v. Pölnitz, K. B. Kammerherr.

56.  
Jos. Wilhelm Frhr. v. Bubenhoven, bayer. Generalmajor, † 1814 als letzter seines Stammes. Er heiratete i. J. 1773. Wie hieß dessen Gattin?

München, Schwanthaler Str. 72. K. J. Zwerschina.

57.  
1. v. Żychlinska war um 1675 in Brieg poln. Hof-Fräulein bei der Herzogin Dor. Sib., die ihrerseits durch ihre Enkelin Sib. Gfn. Dönhoff, × v. Żychlinski, die Ahnfrau vieler Żychlinski wurde. Zu erfragen: Vornamen, Eltern, späteres Schicksal des Fr. v. Ż.

2. Christine Ludow. v. Glezimirska (W.: Steph., M.: Hedwig Ludow. v. Doffow?), \* in . . . am . . . , † in . . . am . . . , × in . . . am . . . (um 1770) Adam Sigism. v. Żychlinski, \* 1742, † 1792, auf Nieschawa, Kr. Obornik.

Tremessen.

Waegmann, Oberlehrer.

58.  
Friedrich Wilhelm v. Volgstedt auf Wechmar b. Gotha, Oberstlt. b. Fürstl. Weilburgischen Regt., × Anna Margarethe v. Berga, geb. v. Siegeler, Wwe. des † Karl Friedr. Benjamin Ernst v. Berga, gew. Sachsen-Hildburgh. Kammerjunker, 15. August 1753 zu Wechmar. — Eine Tochter von ihm, Luise Friederike, × 20. März 1826 zu Wandersleben Ernst Mathias v. Wedelstedt, Kgl. Pr. Art.-Hptm.; sie starb in Erfurt nach 1850.

Hatte Friedr. Wilh. v. W. auch männliche Nachkommen? Gesl. Nachrichten durch die Redaktion erbeten.

59.  
Hatte der Verfasser des „Kodey Grünenberg“, Ritter Konrad Grünenberg zu Konstanz 1483, männliche Nachkommen? Was ist darüber bekannt?

Gesl. Antwort durch die Redaktion d. Bl. erbeten.

60.  
Ernst Friedrich Graf Finck v. Finckenstein, \* . . . 1698 zu . . . , Kgl. Preussischer Staats- und Kriegsminister, Oberburggraf, Erbherr auf Schönberg, † . . . zu . . . , × . . . zu . . . Louise Eleonore Gräfin Dönhoff, \* . . . zu . . . , † . . . zu . . .

Wer waren die Eltern von:

- 1. Gottliebe v. Woisky, verw. Pfortner v. d. Hölle, \* . . . . 1768 zu . . . . , × . . . . zu . . . . Ernst Albrecht v. Brandt auf Tannenberg, † 9. Februar 1852 zu Tannenberg.
- 2. Albertine v. Fuchs, \* . . . . zu Ruttkowitz (?), Kreis Soldau, × . . . . zu . . . . Karl Friedrich v. Brandt auf Juden, † . . . . zu . . . .

Charlottenburg, Suarezstr. 17.

Erwin v. Brandt,  
Hauptmann im Regiment Elisabeth.

61.

Nach seinem Einmarsche in die Mark hat Burggraf Friedrich VI. von Nürnberg am 6. November 1412 „Cyle polnitz“ mit 8 Hufen „czu der trebnitz“ bei Berlin befehlt (Kiedels codex diplom. B. andenb. nach dem kurnärf. Lehnskopialbuch des Geh. Kab.-Arch.).

Wo befinden sich die früheren und späteren Akten über dieses Lehen?

62.

Samuel Johann Dietrich Freiherr v. Hoverbeck, genannt v. Schoenaich, \* . . . . zu . . . . , † 11. April 1809 zu . . . . , Direktor der preuß. Landschaft zu Mohrunen, Herr auf Karritten, Tromnau, Schliewa, Mitteldorf und Kattern, × . . . . 1788 zu . . . . Maria Caroline Charlotte v. Klüchzner, \* . . . . zu . . . . , † . . . . 1798 zu . . . .

Charlottenburg II, Schlüterstr. 81. v. Lengerke.

63.

Botho Wilhelm Graf zu Eulenburg, \* 10. Juli 1778 zu Prassen, † 17. März 1865 zu Königsberg, Königl. preuß. Generalmajor a. D., Majoratsherr auf Prassen-Sonneburg, × 8. Oktober 1807 zu Prantlack Wilhelmine . . . . v. Klüchzner, \* . . . . 1785 zu . . . . , † . . . . 1811 zu Prassen.

Charlottenburg II, Schlüterstr. 81. v. Lengerke.

64.

Carl Ludwig v. Klüchzner, \* . . . . 1745 zu . . . . , † 12. Januar 1809 zu Bartenstein, Königl. preuß. Generalmajor, Ritter des Ordens „Pour le Mérite“ 1794, Herr auf Prantlack und Wodungheim, × . . . . zu . . . . Casimire Sophie Wilhelmine G.äfin zu Eulenburg a. d. H. Prassen, \* 13. Juli 1748 zu . . . . , † 20. März 1803 zu . . . .

Charlottenburg II, Schlüterstr. 81. v. Lengerke.

65.

Georg Friedrich Heinrich Prinz v. Hohenlohe-Wehringen, \* 10. November 1757 zu . . . . , † 11. Dezember 1803 zu Bartenstein, Königl. preuß. Generalmajor und Inhaber des Inf.-Regts. „v. Larisch“, × 16 April 1800 zu . . . . Charlotte Polygene Juliane Katharine Eleonore v. Klüchzner, \* 7. September 1777 zu . . . . , † 5. April 1807 zu Königsberg.

Charlottenburg II, Schlüterstr. 81. v. Lengerke.

66.

Johann Christoph Wey, Justizamtman in Seeburg, \* . . . . in . . . . , † . . . . in . . . . , × ca. 1680 in . . . . Dorothea Elisabeth v. Windheim, \* . . . . in . . . . , † . . . . in . . . .

Wer waren die Eltern der Frau?

Charlottenburg, Suarezstr. 9/10. Dipl.-Ing. Scheele.

67.

Wer waren die Eltern, Großeltern, Schwiegereltern und die Gattin von Johann v. Herzfen, welcher ungefähr 1550 lebte und Schwiegervater des Raban Johann v. Hanzleden war?

Gotha.

Major Senfft v. Pilsach.

68.

Zur Aufstellung von Ahnentafeln suche ich je 32 Ahnen folgender Personen:

- 1. August Christian Graf v. Degensfeld-Schomburg.
- 2. Helene Elisabeth Friederike Freiin v. Riedesel zu Eisenbach (Gemahlin zu Nr. 1. Eine Tochter dieses Ehepaars ist 1765 geboren).
- 3. Julius Gebhard Graf v. Hoym auf Droyßig.
- 4. Christiane Charlotte Sophie v. Dieskau (Gemahlin zu Nr. 3. Eine Tochter dieses Ehepaars ist 1765 geboren).
- 5. Adam Levin v. Witzleben, \* 17. Juni 1721, † 8. Juli 1766.

6. Karoline v. Sobbe, \* 1727, † 4. Juli 1774.  
Erwünscht sind möglichst genaue Daten. Antworten bitte direkt an meine Adresse.

Sommerhausen a. M., Unterfranken.

Albrecht Graf v. Rechteren-Limpurg.

69.

Brachvogel, Marggrabowa, O.-Pr.

Angaben über Vorkommen des Namens vor 1700, auch in abweichender Schreibweise, erbeten.

Wer kann ferner Auskunft geben über den Verbleib des Stadtbuchs von Marggrabowa, O.-Pr.

Friedenau, Ringstr. 21.

Paul Brachvogel.

## Antworten.

(Der Abdruck von Antworten ist kostenfrei.)

Betreffend die Anfrage 156 in Nr. 7 d. „D. Herald“ von 1912.

Die Eltern des Peter Thomas de la P. du Pré lebten 1675 „hochbetagt“ in der französischen Schweiz. Das Geh. Staatsarchiv dürfte wohl mit Bezug auf die 1701 erfolgte Verleihung des preussischen Adels weiteres ergeben.

Gallandi.

Betreffend die Anfrage 217 in Nr. 11 d. „D. Herald“ von 1912.

Über die betreffende Linie habe ich folgende Aufzeichnung, die teilweise aktenmäßig beglaubigt ist:

v. Oppen, kommt nach Preußen

Caspar Ernst, 1690 — auf Pruckheim 1706, × Anna Catharina v. Cranckwitz

Fabian Ernst, 1708 — auf Ernstwalde 1714, × Eleonora v. Borntien a. d. H. Oblitten, lebt 1715

Gottlieb Ernst, Eleonora Esther Johanna Major Juliane

Dieses dürfte m. E. richtig sein; die filiation in der Familiengeschichte scheint nicht zutreffend. Gallandi.

Betreffend die Anfrage 243 in Nr. 12 d. „D. Herald“ von 1912.

Claudius Anton v. Diding, Bischof von Lausanne 1716 bis 1714, sowie sein Oheim Jakob, der 1707—1716 ebenfalls Bischof von Lausanne war, führte als Wappen drei (2, 1) gestielte Rosen in Weiß. Die familie stammte aus dem Kanton Freiburg in der Schweiz und hat ihren Namen ohne Zweifel von dem bei Freiburg gelegenen Orte Didingen, nach dem schon im 13. Jahrhundert ein Rittergeschlecht sich nannte. Prof. Hauptmann.

**Betreffend die Anfrage 258 in Nr. 12 d. „D. Herold“ von 1912.**

Vielleicht ist er identisch mit einem preussischen Offizier Casimir v. Koven. Derselbe war aus Lüneburg (!) gebürtig und wurde am 1. April 1742 Leutnant im Infanterieregiment v. Bardeleben (Nr. 43); zuletzt bekleidete er diese Charge im Infanterieregiment Prinz Franz von Braunschweig (Nr. 39) und erhielt am 11. Januar 1749 den Abschied. Im Jahre 1750 war er 34 Jahre alt und hatte 9 Jahre gedient.

Berlin C. 25, Alexanderstr. 56.

v. Petersdorff, Leutnant im Regiment Alexander.

**Betreffend die Anfrage 1 in Nr. 1 des „D. Herold“ von 1913.**

Napierski (Johann Gottfried), Königl. Kirchen- und Schulen-Inspektor des Landshutt-Bolkshaynischen Kreises und Pastor Primarius bei der evangel. Kirche zu Landshutt in Schlesien, \* zu Christburg in Westpreußen 30. Januar 1714. (Stammt aus dem schottischen adeligen Geschlechte Napier ab. Einer seiner Vorfahren flüchtete der Religion wegen unter der Regierung Königs Jakob V. gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts aus Schottland nach Polen und setzte zu seinem Geschlechtsnamen die polnische Endigung (ski) hinzu. Sein Ureltervater mußte wiederum der evangel. Religion wegen seine Güter in Großpolen verlassen und sich nach Preußen begeben.) Nach erhaltenem Schulunterricht in seiner Vaterstadt kam er 1728 nach Danzig in die Oberpfarrschule zu St. Marien und 1729 auf das Gymnasium, studierte hierauf von 1735 bis 1739 zu Jena, besuchte noch einige deutsche Universitäten und ging 1739 nach Schlesien, wo er in dem v. Kefflerschen Hause 3 Jahre Hofmeister war. Im Jahre 1742 wurde er Prediger zu Lammerswaldau, 1758 Diakonus zu Landshutt, noch in demselben Jahre Archidiaconus und Senior des Ministeriums, 1765 adjungierter Inspektor und 1768 wirklicher Inspektor und erster Pastor (J. F. Goldbeck, Literarische Nachrichten von Preußen, Berlin 1781).

Magdeburg, Am Dom 2.

Konfistorial-Sekretär Machholz.

**Betreffend die Anfrage 8 in Nr. 1 d. „D. Herold“ von 1913.**

Der Kurfürstlich Braunschweig-Lüneburgsche Generalmajor Johann Friedrich Roscher (\* 1691, † 1774) war × Anna Elisabeth geb. Danneberg verwitwet gewesene Brüggemann und verwitwet gewesene Nolbeck.

Hannover.

Justizrat Dr. Roscher.

**Betreffend die Anfrage 10 in Nr. 1 d. „D. Herold“ von 1913.**

Die monatlich eingereichten, geschriebenen Ranglisten, sowie der Schriftverkehr mit den Behörden des Inf.-Regt. 44, Alt Dohna, befinden sich in der Geheimen Kriegskanzlei, Berlin C. 2, hinter dem Gießhaus 3.

Berlin C. 25, Alexanderstr. 56.

v. Petersdorff, Lt. im Regt. Alex., M. d. H.

**Betreffend die Anfrage 11 in Nr. 1 d. „D. Herold“ von 1913.**

Pauli, Dr. Karl Friedrich, „Leben großer Helden des gegenwärtigen Krieges“, Halle (Frankke) 1759 ff., wird wohl sicher mancherlei bieten.

**Betreffend die Anfrage 13 in Nr. 1 d. „D. Herold“ von 1913.**

Wenn es sich um Pfalz-Neuburg handelt, möchte Näheres im kgl. bayerischen Kreisarchiv zu Neuburg an der Donau zu finden sein.

**Betreffend die Anfrage 14 in Nr. 1 d. „D. Herold“ von 1913.**

Es würde sich eine Frage beim kgl. Kreisarchiv in Nürnberg empfehlen.  
Dr. W.

**Betreffend die Anfrage 18 in Nr. 1 d. „D. Herold“ von 1913.**

Die beiden chronologischen Abkürzungen bedeuten: Mittwoch nach dem Tage Johannis des Täufers und Dienstag vor Weihnachten.

Es handelt sich um die zu den astronomischen Zeichen gehörigen alten Zeichen, welche nicht nur im Kalender für Sonne, Mond und Planeten sowie gleichzeitig für die Wochentage, sondern außerdem auch für die Metalle gebraucht werden, und zwar bedeuten:

- ☉ Sonne, Sonntag, Gold.
- ☾ Mond, Montag, Silber.
- ♂ Mars, Dienstag, Eisen.
- ☿ Merkur, Mittwoch, Quecksilber.
- ♃ Jupiter, Donnerstag, Zinn.
- ♀ Venus, Freitag, Kupfer.
- ♄ Saturn, Sonnabend, Blei.

Hannover.

Justizrat Dr. Roscher.

**Betreffend die Anfrage 18 in Nr. 1 d. „D. Herold“ von 1913.**

Das chronologische Zeichen ♀ ist das Zeichen für den Planeten Venus und bedeutet den Wochentag Freitag, Venusdag, dies Veneris. Das Zeichen ♂ steht dem Planeten Mars zu und bedeutet Dienstag, dies Martis, Zistag, Eritag. — Weiter bedeuten:

- ☉ (Sonne) Sonntag = dies solis.
- ☾ (Mond) Montag = dies lunae.
- ☿ (Mercur) Mittwoch = dies Mercurii.
- ♃ (Jupiter) Donnerstag = dies Jovis.
- ♄ (Saturn) Sonnabend = dies Saturni.

Wann die Tage Freitag nach Johannes der Täufer (jezt 24. Juni) und Dienstag vor Weihnachten in dem in Frage kommenden Jahre gefallen sind, ersehen Sie aus Grotensend: Zeitrechnung des Deutschen Mittelalters (Bibliothek des „Herold“).

Charlottenburg, Suarezstr. 9/10. Dipl.-Ing. Scheele.

Noch von anderen Seiten sind Antworten auf diese Anfragen gütigst eingesandt, welche sich mit den vorstehenden decken. D. Red.

**Betreffend die Anfrage 25 in Nr. 1 d. „D. Herold“ von 1913.**

Albertine Charlotte v. Klüchzner, geb. v. Hülsen, \* 13. Juni 1733, † 1773.

Eltern: Ernst Wilhelm v. Hülsen, \* 9. Juni 1702, Herr auf Terpen (nicht Jerpen), Kr. Mohrungen (Ostpr.), × 24. August 1725 Maria Gottlieb v. Diebes a. d. H. Terpen, † 10. April 1772.

Großeltern: Johann Friedrich v. Hülsen, \* 1714, Leutnant, Herr auf Babzins, × Rosina v. Koenigsack a. d. H. Postainen; Melchior Daniel v. Diebes, \* 1669, Herr auf Terpen, × 25. September 1704 Theodora Elisabeth v. Diebes a. d. H. Urnsdorf. Gallandi.

**Betreffend die Anfrage 29<sup>3</sup> in Nr. 1 d. „D. Herold“ von 1913.**

Gerdrutha Sophia v. Bühren, eine jüngere Schwester des Herzogs Ernst Johann von Kurland, \* 1691, † 21. November 1770, × I. 14. Juni 1731 Erich v. Albedyl, Kpt. im Semenowischen Garde-Regt., Civl. Ordnungsrichter, Erbherr auf Eodenhof in Livland; II. 25. Mai 1740 Karl Magnus v. Korff, Erbherr auf Rudbahren und Dfirgen in Kurland.

Ihre Eltern waren: Carl v. Bühren, \* Februar 1655, † 8. März 1735, □ Mitau 24. April 1735, Herr auf Kaln-zeem, kgl. poln. Cornet, und Cath. Hedwig v. d. Raab, gen. Thülen, \* 26. März 1663, † 27. Januar 1740, C. von Caspar, Cornet, und Elisabeth v. Bergholz.

Quelle: Eduard Frhr. v. Ficks: Die Bühren in Curland im Jahrb. für Genealogie, Heraldik und Sphragistik 1894, S. 138—139, Stammt. Mitau 1895.

Das in der Anfrage genannte Gut heißt Laithum, nicht Laithen.

Riga, Nikolaistr. 67.

Conrad v. Dehn.

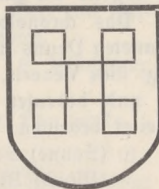
**Betreffend die Anfrage 30 in Nr. 1 d. „D. Herald“ von 1913.**

v. Besser, v. Bessel bringt jedes bessere Adelslexikon und jede bessere Siegelammlung.

Gg. S.

**Betreffend die Anfrage 30 in Nr. 1 d. „D. Herald“ von 1913.**

Die von Dehem, Dedem, Dehme usw., ein altes Mindensches Ministerialengeschlecht, das von dem Dorfe Dehme bei Minden den Namen führt, besaßen von den Edelleuten zur Lippe bis 1456 ein Burglehen zu Varenholz. Nach dieser Zeit kommen sie in und um Varenholz nicht mehr vor, wohl aber in der Gegend von Münster. Näheres ist aus dem Staatsarchiv in Münster zu erfahren, woselbst genaues handschriftliches Material vorhanden ist. Das Wappen hat nach Mitteilung aus dem Archiv in Detmold 1338 nebenstehende Schildfigur.



Nach v. Spiessen (Westf. Wappenbuch)

ist der Schild 2 mal gespalten und 2 mal quergeteilt. Auf dem Helm ein Schirmbrett. Als Quelle werden die Lehnsakten des Staatsarchivs in Münster genannt, woselbst sich Nachweise bis zum Jahre 1277 befinden. Die Familie sah noch 1623 im Bentheimschen. Fragmente einer nach Urkunden zusammengestellten Genealogie gern zu Diensten. —

Riga, Rußland, Nicolaistr. 67 b.

Curt von Dehn.

**Betreffend die Anfrage 31 in Nr. 1 d. „D. Herald“ von 1913.**

1. Carl Benjamin Arnold v. Priesdorf, Major a. D., \* 1. April 1764 in Österr.-Schlesien, † 14. März 1823 (W.: Karl Arnold, K. K. Staatsminister, M.: geb. v. Selkopp), × Colberg 4. Mai 1788 Charlotte Luise v. Donath.

Kinder: 1. Karl Friedrich Wilhelm, \* 22. Juli 1789; 2. Heinrich August Ludwig, \* 9. Oktober 1792; 3. Christian Friedrich Arnold, \* 24. März 1794; 4. Charlotte Sophie Luise, \* 17. Juli 1795; 5. Ulrike Karoline Wilhelmine, \* 1800; 6. Karl Friedrich Eduard, \* 22. August 1803.

2. Heinrich August Ludwig, Oberst a. D., † 11. März 1873 in Kolberg, × in Martensdorf Thekla v. d. Osten.

Kinder: 1. Alma, \* . . . ; 2. Olga, \* . . . ; 3. Louis Heinrich Karl, \* 31. Juli 1858.

Pasewalk.

v. Albedyll.

**Betreffend die Anfrage 32<sup>a</sup> in Nr. 1 d. „D. Herald“ von 1913.**

Verzeichnis der Rittergüter (früher adeligen Güter) im vormaligen Königreich Hannover nebst Angabe der Besitzer finden sich regelmäßig in den späteren Jahrgängen der von

1737 bis 1805 erschienenen Braunschweig-Lüneburgischen Staatskalender, in den von 1818 bis 1863 erschienenen hannoverschen Staatshandbüchern und in den nachmaligen Handbüchern für die Provinz Hannover. Auch das Rittergut Hörden bei Herzberg am Harz, dessen Besitzer nacheinander die Berkefeld, Böse und Laurentius waren, ist dort fortlaufend aufgeführt. 1891 erlosch seine Ritterguteigentenschaft dadurch, daß sie auf das Fontainesche Gut in Wülfel bei Hannover übertragen wurde.

Hannover.

Justizrat Dr. Roscher.

**Betreffend die Anfrage 32 in Nr. 1 d. „D. Herald“ von 1913.**

Die v. Mahner (im Mittelalter stets „de Mandere, von Mandern“ genannt) sind nicht erloschen, sondern blühen noch in Österreich als v. Manner zu Mähelsdorf, welche Familie Johann I. († 1187) bezw. dessen Sohn Rudolf II. und Enkel Conrad (wiederholt seit 1216), miles, als Ahnherren betrachtet.

Seit 1636 sind sie in Niederösterreich und zwar seit 1646 auf Mähelsdorf (jetzt Matzleinsdorf b. Melk) schloßgesehen.

Der derzeitige Besitzer des Familienarchivs ist übrigens Mitglied des Herald.

Dr. Höpflinger.

**Betreffend die Anfrage 39 in Nr. 1 d. „D. Herald“ von 1913.**

Coldenhoven liegt bei Arnheim. Über Karl v. Gelder, dem ersten Sohn Herzogs Karl v. Geldern a. d. H. Egmond und der Anna v. Roderto, und sein weiteres Schicksal sowie seine Nachkömmlinge kann ich genauere Auskunft geben. Er wurde 1560 mit Coldenhoven belehnt (s. Geldersche Lehnsregister).

Sein Sohn Adolf v. Gelder, × Gertrud van Steenberg, lebte 1570 auf Coldenhoven (auch Caldenhoven, Coldenhoffe). Auch dessen Sohn Christoph v. G. lebt zu Coldenhoven, das er 1621 verkaufte (Geldersche Lehnsregister). Die Schreibart Couwenhoven habe ich nirgends gefunden.

Dresden, Lindenaustr. 3.

Oberfinanzrat v. Geldern-Crispendorf.

## Gegenseitige Hilfe.

Ich bin mit der Abfassung der Geschichte derer v. Petersdorf beschäftigt und bitte um Benachrichtigung über das Vorkommen dieses Namens, auch im geringfügigen Zusammenhange. Besonders wertvoll sind mir auch Mitteilungen über Heiraten, die Mitglieder meiner Familie mit denen anderer eingegangen sind.

In gleicher Weise ersuche ich um Benachrichtigung über das Vorkommen des Namens „Fehlan“. Diese Familie ist im vorigen Jahrhundert im Posenschen angesessen gewesen und soll Familienüberlieferung nach als Refugiés aus Frankreich eingewandert sein.

Als Gegenleistung bin ich gern bereit, gelegentlich meiner Arbeiten in der Geheimen Kriegskanzlei, dort einige Nachforschungen über diesbezügliche Fragen anzustellen.

Berlin O. 25, Alexanderstr. 56.

v. Petersdorff, Leutnant im Regt. Alexander, M. d. H.

**Beilage:** Die Wappensiegel der Familie v. Manstein.